

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920**

104 (18.4.1920) Erstes bis Drittes Blatt



Bestandszeit: In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 4.00 M. an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 4.20 M. In 6 u. 12 durch unsere Agenturen bezogen 4.20 M. monatlich, am Postschalter abgeholt monatlich 4.40 M. Vierteljährlich 13.20 M., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 4.75 M., vierteljährlich 14.25 M. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

# Karlsruher Tagblatt

Die Tages-Anzeigerseite oder deren Raum 90 Fig. Neblamseite 3.— M. an erster Stelle 2.50 M. Abdruck nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags. Kleinere Anzeigen (Anzeigen) bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 257. Schriftleitung Nr. 25 u. 248.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verantwortlich für Politik: Martin Solinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Karl Doh und Hermann Weid; für Interate: I. B. Deinr. Schriener. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung in b. S., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Geurich, Friedenau, Regenerstraße 65/66. Telephonamt 1922. Für unvollständige Manuskripte oder Druckfälschungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 104.

Sonntag, den 18. April 1920

Erstes Blatt.

## Oesterreich.

(Von unserem Korrespondenten.)

O. B. Wien, Anfang April.

Auch das Osterfest ist nun vorüber, aber wirkliches neues Leben in diesem unglücklichen Staatswesen immer noch nur eine Hoffnung zu nennen. Es geschieht freilich nach außen und innen vielerlei und Mannigfaltiges, aber man glaubt nicht recht an den Ernst und die Dauer dieser ganzen Zustände und Maßregeln, und so liegt lähmende Müdigkeit auf allem. Das Neueste, der offene Ausbruch der Hungerkrise, und in ihrem Gefolge die Sünden der Umwälzung und des Kampfes aller gegen alle ist uns freilich erpart geblieben — lagen wir vorläufiger: wird uns hoffentlich auch weiterhin erspart bleiben. Die große amerikanische Getreidepende ermöglicht ein Aushalten bis in den Herbst hinein — mit den bisherigen Hungererzählungen. Die Wiederausgabe der sogenannten „vollen“ Brotnote (1/4 Maß Brot für die Person und Woche) wird als ziemlich sicher bevorstehend angekündigt. Weitere kurzfristige Verbesserungen der Lebenshaltung soll die internationale Disposition der alliierten und auch neutralen Staaten behufs Vorsehung Oesterreichs, Polens und Armeniens mit Lebensmitteln und Rohstoffen bringen. Inzwischen leben wir immer noch ein aufregendes und qualvolles Dasein. Für den Monat April ist auch die notwendige Versorgung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln keineswegs verbürgt. Die Warenaufkunft von Tag zu Tag, die Preise schnell dementsprechend stets unheimlicher emporg. Der Mangel wird unrettbar zerrissen. Sein zahlreicher und gewichtiger Teil, die öffentlichen Angestellten des Staats, der Gemeinde und des Landes, haben nach langandauernden und heftigsten Kämpfen endlich geführten Verhandlungen wohl namhafte Erhöhungen ihrer Löhne erzielt; erzwungen, aber es ist ihnen unter den obwaltenden Umständen natürlich nur für den Augenblick zu helfen, denn unter dem Vorwand, zwei Milliarden für sie aufzubringen zu haben — die Möglichkeit des Betrages wird von der Beamtenschaft bestritten — verteuern Staat und Gemeinde neuerlich Tarife, Postgebühren, Telefon, Telegraphen, ja sogar die einfache Straßenbahnfahrt bis ins Unerträgliche. Vom Tabak gar nicht zu reden, den sich nach den neuesten Preisregulierungen auch nur mehr Schieber und Kriegsgewinner leisten können. Dabei verlangt man von den armen, gequälten, sorgenbedrückten und unterernährten Menschen Ausdehnung der sechsstündigen Dienstzeit auf die siebenstündige — mit einer Minderleistung im Preise, deren Preis in den Beamten-Gemeinschaftskreisen durchgehends von 8 auf 9 Kronen hinaufgesetzt wurde!

Trotzdem wird es zum Streit der öffentlichen Angestellten aus verschiedenen Gründen voraussichtlich vorläufig nicht kommen. Nur einzelne Kategorien, so z. B. die Gerichtskanzlisten, sind kürzlich in den Ausnahmeständen und werden wohl auch wahrscheinlich gewisse Teilerfolge erzielen. Erfolge, die sich allerdings kaum mit denen etwa der Preiskämpfer vergleichen lassen, die eben einen erbitterten Lohnkampf durchgemacht, der schließlich mit einer bedeutenden Vertiefung des Materiens abblühen wird, oder gar der Unerschlichkeit der Hausbesitzer, die allen Ernstes bereits 2 Kronen für das jedesmalige Öffnen des Haustores fordern. Desgleichen haben die Invaliden, die begreiflicherweise mit ihren schwachen Bezügen ebenfalls nicht mehr ihr Auslangen finden können, erhebliche Mehrforderungen überreicht und drängen förmlich auf Befriedigung. Konfliktstoffe aus sozialen Ursachen sind also genügend angeammelt, und ab und zu gibt es eine kleine Eruption, wie z. B. auffällige Demonstrationen, wie sie unlängst in Wien stattfanden, aber zum Glück bald unterdrückt werden konnten, ehe sie noch gefährlichere Dimensionen annahmen.

Das Traurigste ist, daß die Existenz der österreichischen Republik als unabhängiges Wesen im Grunde immer noch ernstlich in Frage gestellt erscheint. Und zwar sowohl nach außen als nach innen. Das Verbot des Anschlusses bleibt unweigerlich in Kraft, allein die Macht der Abfall- und Anschließbewegung wächst dennoch unheimlich von Stunde zu Stunde. Da nach der neuen Verfassung die Länder das Recht in der Hand haben werden, ist leicht voranzusehen, was sich in kürzester Zeit abspielen wird. Die Länder werden unbestimmt um den Einspruch der Entente ein Fall accompli zu schaffen versuchen. Tirol markiert an der Spitze der Bewegung. Die Abgeordnetenvertreter aller Parteien des Landes drängen in Wien darauf, ihre Wünsche den Repräsentanten der Entente unmittelbar vorzutragen, da sie beim Staatskanzler selbstverständlich auf Ablehnung ihrer Bestrebungen nach Revision des St. Germainer Friedens stehen. Sie müßten heimreisen, ohne die erhoffte Vorsprache erlangt zu haben, werden aber darum verzweifelt auf Erfüllung des Landeswunsches verzichten. In Salzburg ist die Bewegung gleich heftig. Die Stimmung in Vorarlberg ist bekannt. Oberösterreich und Steiermark partizipieren desgleichen nicht sehr stark nach Wien, und so kann man sich den schließlichen Ausgang ungefähr ausmalen. Bis auf weiteres steht freilich die Verfassungsfrage im Vordergrund. Die Fortsetzung der Konferenzen wurde einseitig von Mitte bis Ende April vertagt, allein bis

den Klaffen geht offenbar allerhand vor, was nicht gerade nach Stärkung der Macht der Zentralregierung aussieht. Der Staatssekretär für Verfassungsreform Dr. Mayer hatte schon auf der ersten Konferenz einen schweren Stand, und es war bezeichnend, daß er keinen (Regierungs-) Entwurf einer geänderten Bundesverfassung als Privatarbeit ausgeben mußte. Bei der zweiten Tagung dürfte die Macht vollständig in die Hände der Ländervertreter übergehen und die Staatsregierung daneben nur mehr eine Art geduldeten Rolle spielen. Um so mehr, als das Projekt einer zweiten Länderkammer alle Aussicht hat, Geleis zu werden.

Was dann aus der sogenannten konstituierenden Nationalversammlung in Wien wird, das wissen die Götter. Allen Anschein nach geht die Entwicklung über sie hinweg und die neue Verfassung wird höchstens rein formal von ihr, in Vertretung aber von den Ländern beschloffen werden.

## Köster.

ar. Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der neue Mann, der unser Auswärtiges Amt künftig leiten wird, hat in bürgerlichen Parteifreien, auch in denen, die am Regierungsgeschäft beteiligt sind, nicht so ganz die warme Aufnahme gefunden, die seine politischen Freunde vielleicht erwartet haben. Gewiß, Dr. Adolf Köster war auch einmal Journalist für bürgerliche Blätter. Er schrieb Erzählungen für den „Simplicissimus“, Feuilletons für die „Frankfurter Zeitung“ und Kriegsberichte für das „Berliner Tageblatt“. Aber das war eine Tätigkeit unter dem politischen Strich und im übrigen war Köster ein geschriebener Sozialdemokrat. Aus diesem Grunde wurde er nach der Revolution in der Reichskanzlei und hierauf als Chef des Bureau des Reichspräsidenten angestellt. Aus demselben Grunde ernannte man ihn im April 1919 zum Reichskommissar für die schlesisch-westfälischen Abwehrgebiete. Hier hat Köster allerdings Leistungen vollbracht, die weit über das parteipolitische Gebiet hinausgehen. Er hat es verstanden, die vielfach schattierten deutschen Elemente für die Abstimmung bei der Schlange zu halten, und er hat die oft recht schwierigen Herren der internationalen Kommission dahin gebracht, sich auf die Linie christlicher Neutralität zurückzuziehen. Dazu gehört mehr als die psychologische Schulung des Zeitungsschreibers. Das kann nur eine diplomatische begabte Persönlichkeit mit repräsentativen Fähigkeiten, die die Menschen zu nehmen weiß. Insofern hat Dr. Köster ein Gesellenstück aufzuweisen.

Aber ist damit dargetan, daß er ein Meister ist oder werden wird? Und ist dadurch das Recht gegeben, dem siebenunddreißigjährigen Manne Vorschlagslocher darzubringen? Wohl kaum! Die Lage Deutschlands ist so trostlos, die diplomatische Aufgabe so riesengroß und unheimlich verzwickelt, daß nur der fähigste, reifste und bewährteste Kopf der Nation in Betracht käme. Tag für Tag hätte man in der letzten Woche mit der Diogenes-Laternen suchen müssen, um diesen einzigen Menschen zu finden, der sein Volk aus der Tiefe internationaler Erniedrigung in den Stand der Gleichberechtigung erheben soll. Man will die Vorzüge der jüngsten Diplomatie heutzutage nicht mehr gelten lassen, und die furchtbaren Erfahrungen des Weltkrieges haben das gebankelte Vertrauen für immer zerstört. Aber soll für das verantwortungsvolle Amt, das eine Regierung zu vergeben hat, der Satz nicht mehr gelten, daß jeder sein Handwerk gelernt haben muß? Ganz außerordentliche Kenntnisse des Auslands, der Völkerkunde, der politischen Geschichte, der gegnerischen Persönlichkeiten und nicht zuletzt des inneren Dienstes sind nötig, um auf der Klaviatur des Auswärtigen so zu spielen, daß ein Lied daraus wird. Die Gewandtheit, einen Klub oder Ausschussrat zu beherrsigen, genügt nicht, auch nicht die literarische des Leitartiklers oder die Uebung der Volksernährungsrede. Sondern ein Leben schwerer Forderung und eine Summe von Erfolgen müßte derjenige aufweisen, der an die Spitze der Diplomatie seines Landes tritt. Ist's nicht ein Bismarck, dann doch ein Talleyrand, und ist's nicht dieser, dann ein Metternich. Jemand ein Kömer müßte es sein. Dr. Köster ist Außenminister geworden, weil er Sozialdemokrat ist und weil die Sozialdemokraten ihre Parteipolitik dem Gebot der Stunde nicht opfern wollten, obwohl sie sich doch sagen mußten, daß Kösters Vorgänger im Amt, der jetzige Reichskanzler Hermann Müller, in auswärtigen Dingen die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, nicht erfüllt hat. Seine vortrefflichen Charaktereigenschaften und seine persönliche Tüchtigkeit auf anderen Gebieten in allen Ehren, die Tatsache allein, daß er ein ehrenwerter Mann ist, dürfte für seine Befähigung als Außenminister nicht maßgebend sein. So aber haben wir eine diplomatische Niederlage nach der anderen erlebt: die Zurücknahme der Volkstruppen, die Neubekleidung der Gefandtenposten, die Verhandlungen mit Polen, der Fall Mannheim, zuletzt den französischen Vormarsch und die Auflösung der Einwohnerwehr.

Ist Dr. Köster die Rettung? Man möchte ihm gern das vollste Vertrauen entgegenbringen.

Damit dürfte dann auch ihr Tageswerk im wesentlichen getan sein, und im Herbst wird es voraussichtlich zu Neuwahlen kommen, deren Ausgang große Ueberraschungen bringen dürfte. Das System der Koalition hat sich jedenfalls überlebt und hat im eigenen Lager kaum einen ernstlichen Verteidiger mehr. Die sozialdemokratischen Stimmen klingen noch verhältnismäßig gedämpft, die christlich-sozialen Kritik dagegen schon weit aggressiver. Auf dem jüngsten christlich-sozialen Parteitag, der den unermüdlichen Initiator Kunsch auf die Spitze der Partei brachte, wurden sehr aufreizende und keineswegs nach Koalition aussehende Reden gehalten. In der Frage der Wehrreform allerdings haben sich die wider Willen zusammengezwungen großen Parteien unter dem Eindruck der Ereignisse in Deutschland sozusagen über Nacht gefunden. Das bis dahin unzulässige Kompromiß kam im Handumdrehen zustande. Das Resultat wird ein

Aber man kann es einfach nicht. Die Unterlagen fehlen. So bleibt nur die Hoffnung, daß ein glücklicher Zufall alles ins Lot bringt, daß Dr. Köster, obwohl er nur ein Mann seiner Partei ist, Fähigkeiten entwickelt und Erfolge erringt, die ihn zum Manne seiner Zeit und seiner Nation machen.

## Die Geheimnisung im Reichswehrministerium.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. April. (Wolff.) Laut Mitteilung des Reichswehrministeriums hat dieses am 15. April nachmittags eine dringliche Mitteilung, die dem Reichskanzler von führenden Persönlichkeiten der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei zugegangen war, über eine geheime Sitzung, die am 8. Uhr abends im Reichswehrministerium stattfand, und zwar zwischen einigen, namentlich genannten Offizieren und Arbeitervertretern, erhalten. Angeht die Gerüchte, die seit Tagen der Reichsregierung über Verschwörungen, Aufschüchtern und ähnliches zugehen, besaßte sich der Reichswehrminister persönlich mit dem Vorgange. Er ließ die Sitzung im Dienstzimmer des Hauptmanns Siebach aufheben, ordnete die telefonische Sperre über das gesamte Reichswehrministerium an und vernahm persönlich alle an der Sitzung Beteiligten.

Das Ergebnis dieser Vernehmung war, daß einerseits der Gegenstand der Vernehmung nicht für die Teilnehmer der Sitzung unmitteibar bekannt ist, andererseits, daß andererseits aber die Angaben der Anzeigen und die sich ergebenden Beschlüsse gegen die militärischen Teilnehmer an der Sitzung nicht entkräftet wurden. Daher ließ der Reichswehrminister die Teilnehmer zwecks eingehender Unterbindung dem Staatskommissar für die öffentliche Ordnung zuführen, um durch eine Unterbindung von unbeteiligten Seite und Gegenüberstellung von Anklägern und Beschuldigten eine reifliche Aufklärung herbeizuführen. Am 15. April wurde der Chef der Heeresleitung von den nächsten Vorgängen unterrichtet. Dieser erhielt von dem Chef des Stabes des Reichswehrtruppenkommandos I, dem dienstlichen Vorgesetzten des Hauptmanns von Siebach, die Meldung, daß Hauptmann von Siebach seinen vorgelegten Dienststellen über Zweck und die Absicht der Sitzung unterrichtet und diese daher mit voller Billigung seiner Vorgesetzten abgehalten hatte. Durch diese Meldung wurden die Angaben des Hauptmanns von Siebach bei der nächsten Vernehmung bestätigt. Weitere Aufklarungen sollen durch ein gerichtliches Verfahren festgestellt werden.

## Die englisch-französische Union.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. April. Lord George hat gestern in Paris der Presse u. a. erklärt. England und Frankreich könnten nur durch Zusammenarbeit die Früchte des Sieges sichern. Man müsse also vereint bleiben. Die Zukunft der Zivilisation hänge von der Aufrechterhaltung der Union zwischen Frankreich und England ab.

## „Zwischenfälle.“

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. April. (Wolff.) Gestern abend kam es in Versailles zu Kundgebungen der Soldaten, die die Entlassung der Jahresklasse 1918 verlangten. Hierbei ereigneten sich einige Zwischenfälle. Ein Kapitän wurde verwundet. Parvuillen trieben die Teilnehmer auseinander.

## Der Prozeß Caillaux.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. April. Der Generalsabnammt hat gestern gegen Caillaux Verurteilung zu einer politischen Strafe, d. h. zur Verhängung oder Deportation, beantragt.

## Die Entente und das Betriebsrätegesetz.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 17. April. (Wolff.) In mehreren Gruppen war gestern angeklagt, daß die interalliierte Kommission das Betriebsrätegesetz für Oberösterreich nicht zulasse.

Söldnerheer sein, in dem die Soldatenräte wohl nicht mehr über die alte Macht, (wie in der Volkswehr), aber immerhin noch über genügende Macht verfügen, um Uebergriffe allenfalls reaktionär gestimmter Offiziere und Mißbrauch des Disziplinarstrafrechts abzuwehren. Im übrigen machen beide Parteien möglichst große Anstrengungen, um einen Teil der neuen Wehrmacht mit ihren verlässlichen Gesinnungsgenossen zu ziehen.

Somit hat die Nationalversammlung, von kleineren laufenden Angelegenheiten abgesehen, nicht gerade staunenswerter zustande gebracht. In den größten Fragen: Wehrreform, Vermögensabgabe, und Reform der Verwaltung rückt nichts recht vom Fleck. Die großen eben die verschiedenen Weltanschauungen der Koalitionsparteien am schärfsten aufeinander. Die Vermögensabgabe hat doch wenigstens schon den Ausmaß passiert, die neuen Steuern hingegen haben es noch nicht einmal so weit gebracht und die Verwaltungsreform gar, so gebietlich notwendig sie auch erscheint, ist vorläufig noch nicht viel mehr als ein unbedeutendes Blatt. Auf die Erhöhung ihrer Dänen bzw. Gehälter haben die Staatssekretäre und Abgeordneten einstweilen verzichtet, weil ihnen die Zusammenfassung dieser Materie mit der allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter doch zu odios erschien. Damit ist die Sache aber nur für kurze Zeit aufgeschoben. Eine Zufallsabstimmung brachte die Kern-Vorlage zu Fall, was, wenn der Beschluß aufrecht bleibt, das Eingehen des Wiener Rennsports wegen übergroßer Steuerbelastung zur Folge hätte. Man kann dies immerhin als sozialistischen Erfolg werten. Das Projekt der Verwertung von Wasserkräften in weitestgehendem Ausmaß und der Elektrifizierung etwa eines Fünftels der österreichischen Bahntrecken ist aus den Kinderjahren noch nicht heraus, hat jedoch zweifellos große Zukunftsmöglichkeiten. Wenn wir nur erst eine Zukunft vor uns sehen würden! Eine benagte Aussprache in der Nationalversammlung rief die vielbesprochene Affaire K a u p hervor. Bewegt, weil auch da, obwohl es sich in erster Linie um wissenschaftliche Fragen handelte, der Parteistandpunkt in den Vordergrund gestellt wurde. Kaup, der frühere Staatssekretär für Volksgeundheit und jetziger Unterdeputierter des Prof. Dr. Zandler, hatte seinen Chef in einer wissenschaftlichen ausländischen Zeitschrift wegen der Betriebsratwirtschaft in den Spätjahren u. dgl. angegriffen und wurde darum gemahnt. Wie wissenschaftliche Kreise ziemlich einmütig behaupten, mit Unrecht. Denn sachlich soll sein Material unangreifbar sein. Daß sein Vorgehen vom Beamtensichtpunkt aus gesehen, nicht gebilligt werden kann, liegt nichtsfürdenwehiger an der Hand.

So haben auch die Sozialisten ihre schweren Sorgen, obgleich sie die nahezu allein herrschende Partei in Staat, Land und Gemeinden geworden sind. Die Anwesenheit des ungarischen Kommunistenführers Bela K a u n und der übrigen Internationalen in Steinhof gibt ihnen gleichfalls viel zu schaffen. Die Internierten haben, um ihre Freilassung zu erzwingen, zu dem radikalen Mittel des Hungerstreiks gegriffen, von ihrem Vorhaben jedoch bald wieder abgelassen. Ähnlich wären sie um ein Haar das Opfer eines raffinierten Giftmordanschlags geworden, der, wie alle früheren Anschläge ähnlicher Art, die gemischte terroristische ungarische Offiziersclique zu Urheber hat. Das Mitleid wäre wohl, diesen unaufrichtigen Verleugern und Gefährden dadurch ein Ende zu machen, daß man Bela K a u n und Genossen an Sowjet-Rußland überläßt.

Nicht minder peinlich sind den Sozialdemokraten die Reutlinger Vorfälle. In Reutlingen haben erziehende Arbeiter einen Fabrikdirektor, der zufällig Schweizer ist, mißhandelt und mit dem Tode bedroht. Die Schweiz hat eingegriffen, und strenge beschränkte Untersuchung und Aburteilung der Uebelthäter verlangt. Es war aber wegen passiver Haltung eines Teils der lokalen Behörden bisher nicht möglich, die Verhaftung der Missethäter mit Genarmereibedienung durchzuführen. Erst als die Schweiz mit allem Nachdruck auf den Plan trat und drohte, sich von der gemeinsamen Aktion zur Finanzierung wirtschaftlicher Unterstützung Oesterreichs zurückzuziehen, wenn ihrem Staatsangehörigen nicht volle Genugtuung würde, gelang es, einen etwas energischeren Zug in die Sache zu bringen. Die Täter wurden nun verhaftet, die Arbeiterhelfer Reutlingens aber ist in hellem Aufruhr, und es erscheint nicht ganz ausgeschlossen, daß es in dem Städtchen zu weiteren kommunistischen Unruhen kommt, von denen nur zu hoffen steht, daß sie gegebenenfalls nicht weiter um sich greifen würden.

Der kanaler dieses Kammerhais, begleitet von seinen Messorkollegen, hat unterdessen eine Kanalfahrt nach Kom angetreten, um mit den verantwortlichen Verantwortlichen des über Erwartungen vergrößerten und erkrankten Italien freundschaftliche Beziehungen anzubahnen und ausgiebige wirtschaftliche Unterstützung zu erbitten. Da die Entente Staaten größtenteils verlegen oder abelwollend sind, das Burgenland zu Ungarn noch unangeführt und das Burgenland noch immer nicht in unserem Besitz ist, wäre eine andauernde wirtschaftliche Hilfe in der Pöde für die Republik Oesterreich, die doch nicht ewig von überseeischen Almosen leben kann, ein dringendes Lebensbedürfnis. Hoffen wir, daß in Rom, ungeachtet der brennenden Wunde Südtirol, die den Gedanken an eine ehrliche Veröhnung schwer aufkommen läßt, mehr als höfliche Nebensachen getauscht werden.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten mit Pyramide.



An das deutsche Volk!

In kurzer Frist werden Männer und Frauen den ersten Reichstag der deutschen Republik wählen.

Was erwartet das deutsche Volk von diesem Reichstag? Die Bewahrung vor dem Bürgerkrieg, die Ueberwindung des Klassenkampfes, den Wiederaufbau der Volkswirtschaft und damit der nationalen Kraft, die Erhaltung und Festigung der Reichseinheit, die Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt.

Es gibt nur einen Weg zu diesem Ziel: Den Ausbau unseres Staates auf der Grundlage des gleichen Rechts für alle, die nationale Demokratie.

Diese Grundlage ist durch die Weimarer Verfassung geschaffen. Auf ihrem Boden hat die Koalition der Mehrheitsparteien gearbeitet. Die Ereignisse seit dem 13. März, der reaktionäre Gewaltstreich der Kapp- und Lüttwitz und der Wiederausbruch der bolschewistischen Revolution als seine Folge haben jedem, der sehen kann, zeigen müssen, daß diese Mehrheit die einzige regierungsfähige war.

Die Deutsche demokratische Partei hat in der Politik dieser Koalition nicht alle ihre Hoffnungen erfüllt gesehen. Aber nur gewissenlose Agitation kann leugnen, daß auf dem Trümmerfeld unserer äußeren und inneren Politik unter schwersten Bedingungen die Anfänge von Ordnung und Aufbau geschaffen sind. Durch die grundlegende Arbeit unserer Partei hat sich das deutsche Volk die edelste und freieste Verfassung der Welt als Grundlage der neuen Entwicklung gegeben. Die Reichseinheit ist allem Ansturm und aller Verlockungen zum Trotz erhalten, die Verwaltung im Reich vereinheitlicht worden. Mit der Demokratisierung der Wirtschaft ist die Arbeitgemeinschaft aller schaffenden Kräfte im Betrieb angebahnt und damit der einzige Weg zur Ueberwindung des Klassenkampfes durch Gerechtigkeit und wirtschaftlichen Frieden beschnitten. Die kopflose und abenteuerliche Finanzgebarung der Kriegszeit ist in geordnete Wege geleitet. Das Deutsche Reich ist wieder kreditwürdig und kreditfähig gemacht.

Was dem deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft gegenüber den zerstörenden Kräften von links in dieser Zeit an Grundlagen der Ordnung und des Wiederaufbaues geschaffen ist, das verdanken sie der Arbeit der Mehrheitsparteien, nicht den Parteien der Rechten, die in fändiger demagogischer Opposition die Autorität der Regierung geschwächt, den guten Willen der Bevölkerung heitrig und erschüttert und den Boden bereitet haben für die frevelhafte Tat vom 13. März, durch die wir aus mühsam geschaffenen hoffnungsvollen Anfängen wieder in das Chaos zurückgeworfen wurden.

In Flenzburg haben wir gesehen, daß die deutsche Demokratie verbende nationale Kraft besitzt. Die Zustände des Kapp-Putschs und des Ruhrgebietes und der Einmarsch der Franzosen haben uns von neuem die Augen darüber geöffnet, wie Klassen- und Gewaltpolitik von rechts und links die Vernichtungspolitik unserer Feinde unterstüzt.

Die Mehrheitsbildung auf demokratischer Grundlage wird auch fernerhin allein Deutschland vor dem Bürgerkrieg schützen und das Werk des Aufbaues fortführen können.

In einer solchen Mehrheit ihren Einfluß zu stärken, ist das Ziel der Deutschen demokratischen Partei bei den kommenden Wahlen. Denn wir wollen über der Notwendigkeit der Zusammenarbeit die tiefgreifenden Unterschiede nicht vergessen und verweisen, die uns von den beiden anderen Koalitionsparteien trennen.

Der Sozialdemokratie gegenüber verstehen wir die Republik nicht als Hoffnung auf die Vorherrschaft einer Klasse, sondern als grundfähig und für immer klassenfreie Vertretung des ganzen Volkes unter gleicher Teilnahme aller Berufe, nicht als parteipolitische Durchdringung der ganzen Staatsverwaltung.

Die "Pyramide".

Wochenheft zum Karlsruher Tagblatt

enthält heute folgende Beiträge: Mittelalterliche Tanz- und Liebeslieder. Eoec tempus von Porphyrios (Karlsruhe). Karlsruher Künstlererinnerungen von Hans Gude (Schluß). Das Bäcklein von Hermann Kaslat. Das Ebenbild Gottes im Varietè von Ulrich von der Trend (Karlsruhe). Die Tat des Jakob Dindelsen von Rolf Gustaf Haebler (Wiedolsheim).

Sehen Sie, die Deutschen können das Glück und die Größe nicht recht vertragen. Ihre Art Idealität beruht auf Sehnsucht. Wenn sie's einmal haben und nun nichts mehr zu sehnen ist, so werden sie frivol werden, die Hände reiben und sagen: Unsere Heere haben's ja besorgt, seien wir jetzt recht gemeine Genueß- und Gelbhande mit ausgebreiteter Zunge... Nehmen wir's auch nicht zu schwer, eine anständige Minorität wird bleiben, eine Nation kann so was überdauern, es bedarf dann eines großen Unglücks, und das wird kommen in einem neuen Kriege, dann werden wir uns aufrufen müssen, die letzte Faser daransehen, und dann wird's wieder besser und recht werden.

Fr. Th. Bisher im Jahre 1878.

Der Nationalitäten-Wahnsinn und die Vaterlands-Löplerei sind für mich ohne Zauber, Deutschland, Deutschland über Alles, klingt mir schmerzlich in den Ohren, im Grunde, weil ich von den Deutschen mehr will und wünsche... Es scheint mir nämlich, daß es einige Deutsche gibt, die gegen das Reich gleichgültig bleiben: nicht einmal als Zuschauer, sondern als Beobachtende. Wohin blicken sie denn? Es gibt wichtigere Dinge, gegen die diese Fragen nur Vordergrundsfragen sind, z. B. das wachsende Heraufkommen des demokratischen Namens.

Nichlas im Jahre 1884.

sondern als Festlegung der politischen Grundrichtung der Regierung und im übrigen als Auslese der fähigsten Fachleute. Die Arbeitnehmer müssen ihr volles soziales, politisches und wirtschaftliches Recht erhalten, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Wir wollen und dulden keine kapitalistische Ausbeutung, aber wir wollen auch keine Diktatur oder Nebenregierung einer Berufsgruppe, sei sie noch so bedeutend. Unsere Partei steht und fällt mit dem reinen demokratischen Gedanken.

Alle wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes durch Löhne oder Staatshilfe ist abhängig von der Ertragsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft. Diese Ertragsfähigkeit beruht auf der freien Entfaltung persönlicher Tüchtigkeit und schöpferischen Unternehmungsgeistes. Im Interesse des wirtschaftlichen Gedehens des ganzen Volkes lehnen wir jede Wirtschaftsform ab, die diese wesentlichen Kräfte des Aufstiegs bürokratisch einengt. Die Wirtschaft kann nur gesund bleiben, wenn für Unternehmer, Angestellte und Arbeiter im Ertrag und wirtschaftlichen Erfolg der Arbeit Tüchtigkeit, Fleiß und überlegene Fähigkeiten sich belohnt sehen.

Dem Zentrum gegenüber werden wir zu Gunsten der kirchlichen und aller religiösen Gemeinschaften auch unsererseits die Freiheit der Religion und die Selbstverwaltung der religiösen Gemeinschaften anerkennen. Aber wir müssen auf dem Gebiet der Schul- und Bildungspolitik die geistige Einheit unseres Volkes nach Möglichkeit behaupten, die nicht durch religiöse Machtkämpfe noch mehr gefährdet werden darf. Wir wollen daher eine Auseinandersetzung mit den moralisch und religiös so wertvollen kirchlichen Gemeinschaften auf dem Wege des Friedens und der Verständigung, nicht des Machtkampfes und der geistigen Entzweiung. Wir wollen insbesondere auch den ewigen, unzerstörten und unerschütterlichen Besitz unserer geistigen und wissenschaftlichen Bildung überkonfessioneller Art allen erhalten und zugänglich wissen, die davon leben und danach begehren! Wir betrachten die Schule als eine Angelegenheit des Staates, der auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes die religiösen Bedürfnisse des Volkes erfüllen soll.

So halten wir auch in der Zusammenarbeit mit anderen Parteien unsere eigenen politischen, sozialen und kulturellen Ideen und Aufgaben fest.

Politisch:

Kein zentralistisches, aber ein einheitliches Deutsches Reich mit demokratischer Selbstverwaltung der Länder und Stämme, die Durchführung der reinen Demokratie in der Verwaltung unter strenger Bekämpfung von Kripenjägeri und Korruption, Verminderung der Steuerlast durch äußerste Sparsamkeit in der Verwaltung. Die Erhaltung der Reichswehr und ihr Schutz gegen Verunglimpfung und Mißbrauch durch staatsfeindliche Elemente.

Sozial:

Entfaltung aller gesunden wirtschaftlichen Kräfte, Schutz aller anständigen Arbeit, Bekämpfung des Wunders und des Schiebertums — auch durch Abbau der Zwangswirtschaft, Ertrag der Erwerbslosenunterstützung durch eine gesunde und zweckmäßige Erwerbslosenversicherung, energische Durchführung des Siedlungs-gesetzes, Durchbringung der ganzen Wirtschaftspolitik mit dem sozialen Gedanken der Solidarität aller Volksgenossen und der Arbeit.

Kulturell:

Schnelle und energische Durchführung des verfassungsmäßigen Aufbaues des deutschen Bildungswesens nach dem Grundged der Befreiung der Bildungsansätze von den Zufälligkeiten des Standes und der wirtschaftlichen Stellung. Achtung der religiösen Ueberzeugung und der geistigen Freiheit. Erziehung des Volkes zur richtigen Wertung geistiger Arbeit als der Kraft der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Führung.

Wochenplauderei.

Von Johannes Bruttler.

Laut Abreißkalendernotiz ist in dieser Woche vor acht Jahren das Riesenschiff „Titanic“ mit 1600 Menschen untergegangen. Was ging damals ein Schreckensschiff durch die Welt. Im Weltermorden der vier Blaufahrt wurde täglich durchschnittlich das Dreifache dieser Zahl an Menschen getötet und derjenige, der die meisten vom Leben zum Tode befördert, war nicht nur der tapferste Held, sein Volk ward durch den Herrgott als sichtlich begnadet angesehen. Schließlich dieß es aber dieser seltsame Gott wie seit Jahrtausenden mit den härtesten Heeren und ließ die Deutschen durch die Soldaten der neuen Welt überwinden. Den Franzosen scheint es immer bestiger ins Bewußtsein zu kommen, daß es mit ihrem „Sieg“ doch eine recht fragwürdige Bewandnis hat. Um die große Renommisterei auf den Boulevards zu Paris von brio am Leben zu erhalten, haben sie die Großkampagne von Francfort eingeleitet und dabei einige bis zu den Zähnen unbewaffnete Straßengänger mit dem der französischen Nation eigenen Elan teils getötet teils zu Geldstrafen verurteilt. Der Wahrheit indessen die Ehre: während die Franzosen zum Siege über die deutschen Soldaten die Hilfe von drei Wierkeln der Weltkräfte in Anspruch nehmen mußten, haben sie die victoire de Francfort ganz allein erfochten. Darum bitte Ehre, wenn Ehre gebührt.

Im Vogtland ist dem deutschen Volk der Dichter und Denker ein sächsischer Bippz Tullian, Budler-Schinderhannes, Minado Minaldin, Kneißel oder wie man diesen Hauptmann roter Räuber, der unter der Trugflagge des politischen Selbsten fängt, brennt und brandschäzt, heißen will, entstanden. Alle Namen darf man diesem Edelmenschen geben, aber nicht das Andenken des Simpliziusus da durch schänden, daß man dem Räuber Bötz diesen Namen verleiht, wie es eine Berliner

Tatkräftige und sachkundige Kuchepolitik, die national und international gleich zuverlässig ist, den wahren Völkerverbund, der Deutschland nicht erdroffelt, sondern in seinem ganzen nationalen Verband einigt, der uns die Erfüllung unserer internationalen Verpflichtungen durch Gesundung und Festigung wie durch wirklichen Frieden mit allen Völkern ermöglicht, Revision des Friedens von Versailles und S. Germain, eine gegenseitig sich stützende Völkerverordnung. Erhaltung und Stärkung alles bedrohten Deutschtums auch außerhalb des Reiches.

So sehen wir das Gewordene, so wollen wir das werdende gestalten.

Wer mit uns eins ist im Willen aufwärts und vorwärts, in der Klarheit über die Wege, die dahin führen, wer unerschütterlich an das deutsche Volk glaubt, wer die Verfassung in Treue halten will, der schließt sich an unsere Reiben, der verschwendet nicht die Macht seiner Stimme an Parteien, die Unmögliches wollen und uns dadurch weiter in unfruchtbare, zerstörende, innere Kämpfe stürzen.

Deutsches Volk! Jetzt gilt es!

Recht oder Gewalt, Freiheit oder Knechtung, Gleichheit oder Diktatur, Frieden oder Krieg!

Bei Dir liegt die Entscheidung!

Wenn Du den Aufstieg willst und nicht den Niedergang, dann stimme für die Deutsche demokratische Partei!

Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei.

Senator Dr. Petersen, Vorsitzender.

Badische Politik.

Vom kirchlichen Liberalismus.

Die vor einigen Tagen abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der kirchlichen Liberalen Vereinigung hat sich mit den verschiedensten Tagesfragen, besonders mit der Organisation des Liberalismus durchs ganze Land und mit den Vorschlägen beschäftigt, die der im Juni zusammentretenden Landesversammlung vorgelegt werden sollen. Der Landesversammlung wird vor allem auch die Vornahme der Vorstandswahl obliegen, nachdem der seitherige Vorsitzende, Max Ruzinger, dieses Amt niedergelegt und auf Wunsch der letzten Mitgliedereversammlung Kammergenosse D. Frey die Leitung einstweilen übernommen hat. Bemerkenswert ist noch, daß eine besondere Lehrgruppe gegründet wurde, die energisch und zielbewußt sich für die Sache des Liberalismus einsetzt.

Begünstigt der im laufenden Jahr auf Grund der neuen Kirchengesetzgebung vorzunehmenden Wahl wurde es als möglich bezeichnet, daß sie direkt oder sehr bald den politischen Wahlen zum Reichstag usw. folgen müssen. Wenn auch an vielen Orten durch Einreichung nur einer einzigen Vorschlagsliste die Wahlhandlung zur Bildung des Kirchengauschusses unterbleiben mag, so wird dies aber gerade dort nicht der Fall sein, wo die politische Erregung am härtesten sein wird, in den Städten, vielleicht auch in den Industrieregionen auf dem Lande. Die Zusammenlegung der kirchlichen Gemeinde- und Landeswahl auf einen Tag hindert durchaus nicht, daß in den geeigneten Gemeinden für die Wahl des Kirchengauschusses eine einzige Liste eingereicht wird, so daß dann am Wahltag nur die Landeswahl (Wahl zur Landesynode) vorzunehmen wäre. Die Vorschlagslisten für die Wahl der Kirchengauschüsse können auf Verlangen auch schon mehrere Monate vor dem Wahltag eingereicht werden, so daß die Frage der Zahl der Listen und die Auswahl der Bewerber schon erfolgt wäre, ehe die Wahlbewegung für die Landesynodalwahl richtig in Gang kommt. Wo nach Ablauf der Berichts-

gangsfrist der Hauptwahlaußscheidung nur eine Vorschlagsliste für gültig erklärt hat, kann der Kirchengemeinderat die Vorge schlagenen als bald für gewählt erklären. Sollten dagegen die beiden Wahltag nicht zusammengelegt werden, so sollte doch mindestens die Wahl der Kirchengemeindeauschüsse nicht in die Zeit der politischen Wahlbewegung gelegt werden. Auf Grund aller dieser Erwägungen hat die Vertrauensmännerversammlung der Kirchengemeindeauschüsse und die Wahl der ordentlichen Landesynode in diesem Jahr auf denselben Tag anzusetzen, und zwar etwa anfangs Oktober, ehe die Wahl der Kirchengemeindeauschüsse frühestens vier Wochen nach der Reichstagswahl stattfinden zu lassen. Die Aenderung des Namens der kirchlichen Liberalen Vereinigung hat die Vertrauensmännerversammlung abgelehnt.

Aus den Parteien.

Demokratischer Verein Nürsburg.

(Eigener Bericht.)

Der Ortsverein Nürsburg der Deutschen Demokratischen Partei veranstaltete am Freitag abend im Rechenstimmer der Restauration „Zur Kaiser-Ällee“ eine diesjährige Hauptversammlung. Nach einem kurzen Rückblick über die gegenwärtige politische Lage erläuterte der erste Vorsitzende Frischmuth den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Verein aus Grämlingel nennenswerten Mitgliederzuwachs erzielte. Das haben im Verein war sehr reger; es wurden neben einer großen Anzahl von Vorstands- und Ausschüssen mehrere öffentliche Versammlungen und Diskussionsabende abgehalten, die lebhaftes Interesse an den politischen Vorgängen bezeugten. Infolge Wegzuges nach Nürnberg verlor der Verein seinen verdienstvollen Kassier Golling, der dieses Amt über 11 Jahre zur Zufriedenheit der Vereinsmitglieder versehen hatte; der Vorsitzende sollte ihm dafür hohe Anerkennung. Sein Nachfolger, S. Brandt, teilte mit, daß die Kassenergebnisse gesund sind. Der Rechnungsprüfer, Oberrevisor R. Gerard, stellte fest, daß die Rechnungsabrechnung durchaus in Ordnung war und zu keinerlei Beanstandung Anlaß gab; dem Antrag, Rechner und Vorstand Entlastung zu erteilen, stimmte die Versammlung einstimmig zu. In den Vorstand wurden gewählt: Gewerbetreibender Frischmuth als 1. Stadtrechnungsprüfer als 2. und Oberlandesgerichtsrat Stritz als 3. Vorsitzender; Dr. Theobald als 1. und Dr. Kiefer als 2. Schriftführer, Buchhalter S. Brandt als 1. und Expedient K. A. v. Probst in Grämlingel als 2. Rechner. Die immer früher anwachsende Arbeit machte eine wesentliche Erweiterung des Vorstandes notwendig; er wurde daher durch folgende Mitglieder vergrößert: Pfeifer, Köhl von Grämlingel, Adenwald, Dr. Blume, Heiß und Wolf. Der Bezirksauschluß leitete folgende Maßnahmen zusammen: Frischmuth, Brandt, Gerard und Frau Holsinger. Der Ausschluß wurde auf eine sehr breite Grundlage gestellt; es wurden für jede Straße Vertrauensleute bestimmt. Einstimmig wurde ferner beschlossen, den Mittelberichtsbeitrag auf 10 Mk. zu erhöhen; ein Familienmitglied zahlt als Mindestbeitrag 2 Mk. In der nächsten Zeit werden regelmäßige Diskussionsabende einberufen, auf denen außer den allgemeineren politischen Fragen auch jene kirchlicher Natur erörtert werden. Die Versammlung nahm einen vollen und fröhlichen Verlauf. Mit Dankworten an die Teilnehmer schloß die Versammlung um 11 Uhr, nachdem er vorher zu recht zahlreichem Besuch des Parteitagess in Baden-Baden aufgefordert hatte.

BIOX ZAHNPASTA reinigt den Mund biologisch durchs Mundstoff löst Zahnschmerz köstlich erfrischend. Original-Graphik erster Künstler Wand-Bilder-Schmuck Gediegene Einrahmungen Verlobungs-, Hochzeits-, Gelegenheits-Geschenke E. Büchle, Inh. W. Bertsch Kunsthandlung Karlsruhe Kaiserstraße 128.

Korrespondenz tat, die offenbar den Roman unserer halben Landmanns Grimmelshausen nur der Spur nach kennt. Dreimal unbeschrieben: Baden ist vor Auswärtigen, wie sie in München, Berlin, im Rheinland und nun im sächsischen Grenzland, aus dem Chaos ausgeht, verstoßen geblieben. Unter der Masse politischer Umwälzung veranlassete Minderungen sind in Karlsruhe, Gott sei Dank, noch nicht vorgekommen. Der Segen eines gewissen, in diesem Fall heilfamen, Indifferenzismus, wie er sich auch landtäglich in der badischen Hauptstadt findet — Karlsruhe liegt weder am Berg, noch im Tal, weder am Meer, noch am Fluß, so daß elementare Unglücke seit den 203 Jahren seines Bestehens noch nicht darüber gekommen sind — zeigte sich heuer und die gelind langweilige Physiognomie hat also auch ihr Gutes. Die Geschicknisse spielen sich hier alle in einer vom Geist des Momentums glücklich beeinflussten und damit temperierten und disziplinierten Ueberlegenheit ab, unterstützt von der Tatsache, daß einseitige Reich-tumsanhäufung in der mittelgroßen, nicht vornehmlich industriellen Stadt entweder nicht vorhanden oder doch kaum sichtbar ist. Die ganz schwarzen Gegenstände gibt es nicht bei uns; politische Erziehung und ein nicht zu leugnendes flüßiges Sich-in-die-Berhältnisse-Schicken tragen weiter dazu bei, daß Karlsruhe bis jetzt glücklich über das große Unglück hinwegkam. Daß es so bleibe, dazu ist aber unbedingt erforderlich, daß das tägliche Brot, dessen Erwähnung im „Vater-unser“ auch dem abelstischsten Nichtbeter nunmehr in den Horizont gerückt sein wird, in genügender Beschaffenheit geliefert werden kann. Valuta hin, Valuta her, wenn wir alle kaputt sind, nützt uns auch die gehobene Mark nichts mehr. Zuerst kommt das Brot und dann die Valuta. Jedermann kennt die Anekdote aus dem badischen Oberland: Ein Fuhrmann wollte seinem Gaul das Fressen angewöhnen; das brave Tier machte auch recht gute Fortschritte in dieser recht schwierigen Kunst. Es schien sie sogar bald durch-aus zu beherrschen. Aber gerade in dem Augen-blick, als der Gaul sich das Fressen vollkommen ab-

gewöhnt hatte, ging er ein. Das heißt also, in dem Augenblick, in dem wir die gewiß ehrenwerte Valuta nicht mehr besitzen, ist wohl ein Gipfel volkswirtschaftlicher Weisheit erklommen, aber dann sind wir hin wie der Gaul des Sandfuhrmanns zu Emmendingen im Dreißigjahr.

Weil wir gerade von Emmendingen reden, muß ein betrübliches Ereignis in diese Plauderei einbezogen werden. Das ist da längst, es seien dort allmählich nun alle Bierbrauereien eingegangen! Wer das alte, ehemals so trinkfrohe Markgrafenstädtchen an der Elz aus eigenem Leben kennt — und das sind viele, denn jeder Beamte war irgend einmal dort bei dem Bezirks-, Finanz-, Justiz-, Domänenamt, Bauministerium, der Seilanstalt und so weiter in der behördenreichen, heimlich trauten Oberlandstadt — dem ging diese Nachricht tief zu Herzen und der muß nun zeitweilig vergeblich warten, wie sich's Banze Bier macht. Und die alte Brauerei Karlsruher, kehrt sie wohl in ihre Vornehmheit zurück? Das war nämlich einst das alte Amtshaus, in dem Schlosser Oberamann war, in dem also der junge Goethe seine Schwester als Schlossers Frau einmal lebendig im Unglück und einmal tot im Glück besuchte, denn Cornelia hat den Frieden auf dem Friedhof zu Emmendingen gefunden. Der geneigte Leser sieht, daß das Verdwinden der Brauereien von Anemündingen nicht allein eitel Trübsal und frohe Zehnerlage heraufbesucht. Es wirkt in seinen vielstrahligen Erinnerungen auch ein Dichtergedanken an die liebe, unvergessliche ehemalige Residenz der Markgrafen von Hochberg, deren Marktplatz so getreulich in „Hermann und Dorothea“ wieder zu finden ist.

Nach einer Erinnerung sei gedacht. Es ist zwar gerade so unfinstern, daß sie auf Goethe zurückgeht, wie die Hypothese, nach der dem Dichter zu seinem Jährl Emmendingen Modell gewesen sei. Auf einer Brücke bei Röhdingen bei Emmendingen steht nämlich ein Struß, der so tief und geistlich ist, daß man gerne mit den Emmendingern glaubt, er sei auf Goethe zurückzuführen. Er lautet:

„Alles ist Uebergang zur Heimat hin.“











Neuer Straßenbahntarif.

Verhandlungen des Karlsruher Bürgerausschusses.

(Eigener Bericht)

Der Bürgerausschuss fekte gestern nachmittag die Beratungen über die

Neufestsetzung des Straßenbahntarifs

fort. Das Haus war spärlich besetzt. Der Stadtrat unterbreitete dem Kollegium in seiner Vorlage folgende Vorschläge:

Verhandlungen, die in den letzten Wochen mit den zuständigen Arbeiterorganisationen gepflogen worden sind, haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Jahresausgaben für Löhne der städtischen Arbeiter bei der Straßenbahn sich gegenüber der voranschlagsmäßigen Summe um rund 800 000 M. erhöhen werden, und zwar rückwirkend ab 1. April d. J. Ferner ist Verlautbarung von Regierungseite zu entnehmen, daß der Reichsbesoldungsstarif für Beamte, wie er a. B. der Nationalversammlung vorliegt, auch durch das Land Baden zum Muster einer Besoldungsreform der Beamten dienen wird. Diesem Beispiel des Landes werden auch die Städte zu folgen haben. Auch in diesem Falle handelt es sich um Rückwirkung ab 1. April d. J. Die Jahressumme, die hiernach von diesem Zeitpunkt an über das im Voranschlag Vorgezeichnete hinaus aufgebracht werden muß, beträgt rund 1 200 000 M., und es bezieht sich somit der Gesamtverbrauchsbedarf für Personal für das Rechnungsjahr 1920/21 auf 2 Millionen Mark. Hierzu kommen noch Mehrkosten gegenüber dem Voranschlag für Materialien, namentlich Kohlen, in Höhe von schätzungsweise 1 Million Mark.

Da nun unter keinen Umständen zugegeben werden kann, daß Fehlbeträge der Straßenbahn aus allgemeinen Mitteln gedeckt werden, vielmehr an der Forderung festzuhalten ist, daß beim Betrieb der städtischen Straßenbahn ein Reingewinn erzielt werden muß, das mindestens aber Ausgaben und Einnahmen sich zu decken haben, so folgt aus dem Voran, daß die Jahreserträge der Straßenbahn ab 1. April um 3 Millionen Mark erhöht werden muß. Die bisherige Jahreserträge betragen rund 12 Millionen Mark, die notwendige Mehrerträge also 25 Prozent dieser Summe, woraus unter der Annahme einer 5%igen Abwanderung die Notwendigkeit einer Erhöhung der bisherigen Tarifsätze um durchschnittlich 30 Prozent sich ergibt.

Die letzte Tarifserhöhung vom Februar d. J. hat infolgedessen Erfolg gehabt, als durch sie erreicht worden ist, daß in den Monaten Februar und März d. J. die Einnahmen die Ausgaben gerade noch gedeckt haben; der voranschlagsmäßige Reingewinn ist in diesen beiden Monaten nicht erzielt worden, wohl aber in der jetzt zurückliegenden ersten Hälfte des April, und es kam angenommen werden, daß diese günstige Entwicklung auch weiterhin von Dauer gewesen wäre. Das einigermassen unangünstige Ergebnis im Februar und März legt aber doch die Befürchtung nahe, daß bereits die letzte Tarifserhöhung jener Grenze nahegerückt ist, wo weitere Erhöhungen nicht mehr die volle Wirkung hinsichtlich der erstrebten Mehrerträge auszuüben vermögen u. wo die Abwanderung infolge zu hoher Preise besonders stark in die Waagschale fällt.

Trotzdem muß auch heute versucht werden, zunächst durch Erhöhung der einzelnen Sätze um, rein rechnerisch genommen, etwa 30 Prozent die notwendigen Mehrerträge zu schaffen; gleichzeitig aber ist nach solchen Veränderungen im System des Tarifs zu suchen die geeigneten sind, die Benutzung der Straßenbahn günstig zu beeinflussen, besonders auch Einnahmeverluste, wie sie bei vollbesetzten Wagen durch Nichterfassung eines Teils der Fahrgäste (Windfahrten) eintreten, auf ein Mindestmaß herabzubringen.

Der neue Tarif muß soweit Mehrerträge bringen einmal durch allgemeine Erhöhung der bisherigen Sätze; er muß Abwanderungen verhindern durch Vergünstigungen in besonderen Fällen (Kurzfahrten), schließlich muß er ermöglichen, daß das Kontrollgeschäft im Wagen möglichst einfach sich abwickelt, daß namentlich der Bargeldverkehr auf ein möglichst geringes Maß herabgedrückt wird.

Von der letzteren Forderung ausgehend, ist im Bartarif der Gebante einer Annäherung an den Einheitsstarif (Mindesttarif 50 Pfg. bis zu 5 Teilstrecken) beizubehalten, im übrigen aber die rechnerisch notwendige Erhöhung der Einzelsätze vorsehen. Der Grundpreis von 50 Pfg. dürfte hier in Verbindung mit den zurzeit in Vorbereitung befindlichen Stadtbussen über diesen Betrag eine ganz bedeutende Vereinfachung des Zahlungsgeschäftes bedingen und dadurch dem Schaffner auch bei vollbesetzten Wagen ermöglichen, alle Fahrgäste zu erfassen.

Das in allen Teilen der Bevölkerung stark vorhandene Bedürfnis nach kurzen Fahrten soll durch Fahrscheine (aber nicht im Variartarif) weitestgehende Berücksichtigung finden. Die Kurzfahrt bis zu 2 Teilstrecken kommt hier auf nur 30 Pfg. zu stehen, ist also wesentlich billiger, als der bisherige Tarif. Es wird bestimmt erwartet, daß diese Neuerung die Kurzfahrten, die in der letzten Zeit die Straßenbahn gemieden haben, wieder zurückführt und daß allgemein von der Vergünstigung der Fahrscheine mehr und mehr Gebrauch gemacht wird, während der Bartarif sich mit der Zeit auf den Gelegenheitsverkehr wird beschränken können.

Die Monatskarten des letzten Tarifs haben in weiten Kreisen wenig Anklang gefunden. Die Unterscheidung zwischen Strecken- und Restkarten hat bei der praktischen Durchführung mannigfache Schwierigkeiten ergeben und mancherorts den Eindruck bürokratischer Ungelegenheit erweckt. Deshalb soll in Zukunft von einer solchen Unterscheidung ganz abgesehen werden. Die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse soll durch eine weitestgehende Differenzierung in der Streckenzahl berücksichtigt werden. Im übrigen aber sollen die 3, 6 und 9 Teilstrecken beliebig aus dem Netz ausgeschnitten werden können, wenn sie nur zusammenhängen. Bei der Festsetzung der Preise ist hier angenommen worden, daß eine Monatskarte rund 100 Fahrten abgesehen werden, das also beispielsweise die kürzeste Fahrt (bis zu 3 Teilstrecken) auf 30 Pfg. zu stehen käme. Für solche Fahrgäste, welche die Straßenbahn für die Fahrt von und zu der Arbeitshalle benutzen, die also nur an Werktagen und nur zwei-

mal am Tage fahren, kommt die Monatskarte nicht in Frage. Die Fahrscheinebetenden sind für sie weit wirtschaftlicher und bequemer.

Die Schülerwochenarten sollen auch diesmal eine nur mäßige Erhöhung erfahren. Es ist nun durchaus nicht sicher, daß die vorgeschlagene Tarifierhöhung und Entemänderung auch wirklich die notwendige Mehreinnahme von 3 Millionen Mark bringen wird.

Bei den Vorschlägen handelt es sich lediglich um einen Versuch, auf Grund der bisherigen Erfahrung und der statistischen Zahlen des städtischen Bahnamtes jene Erhöhungen der einzelnen Sätze und Veränderungen im System zu finden, die die größte Wahrscheinlichkeit für sich haben, das erhoffte finanzielle Ergebnis zu erzielen. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß wir u. U. in kurzer Zeit vor die Tatsache gestellt sein werden, daß es nicht mehr gelingen will, die Einnahmen der städtischen Straßenbahn mit den Ausgaben in Einklang zu bringen, und es ist darum jetzt schon durch Verbesserungen und Vereinfachungen im Betrieb mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß Erparnisse erzielt werden. Beispielsweise ist zu erörtern, daß bei der demnächst zu erwartenden Inbetriebnahme neuer Strecken (Rüppurrer Straße) zwar ein weiterer Verkehr der Straßenbahn zugeführt wird, daß aber Neueinstellungen von Personal und Wagen nicht nötig werden.

Für das Ende des Jahres ist ja auch noch eine weitere Auslastung auf Erparnisse gegeben, nämlich durch Aufstellung der vom Bürgerausschuss in seiner Sitzung vom Dezember 1919 genehmigten Gleichrichter und Stilllegung des Dampftraktwerkes an der Tullastraße.

Bürgermeister Schneider erläutert und begründet die Vorlage, indem er betont, daß die 2 Millionen Mark Mehraufwendungen für Gehälter und Löhne eine Tarifierhöhung notwendig machen. Die Haupteinnahmen ergeben sich aus Monatskarten, Fahrscheine und der Bartarif. 7% entfallen auf kurze und 1/3 auf lange Strecken. Die Unterscheidung zwischen Strecken- und Restkarten erregte beim Publikum Befremden und wurde in der Neuregelung fallen gelassen. Bei Benützung der vorgeschlagenen Fahrscheine dürfte sich eine Fahrt auf 30 Pfg. stellen. Durch den neuen Tarif würde kaum eine Abwanderung herbeigeführt.

Stadtvorordnetungs-Direktor D. Frey erklärt namens des Vorstands die Zustimmung des Geschäftsführenden Vorstands mit einer kleinen Änderung, daß 12 Fahrten für 5 M. (statt 15 Fahrten für 7 M. bis 5 Teilstrecken und 8 Sätze zu 5 M. für 6 und mehr Teilstrecken) gewährt werden sollen.

Stadtv. Veit (Soz.) empfiehlt einen Antrag seiner Fraktion, der folgende Tarifgestaltung wünscht: Bartarif: bis 3 Teilstrecken 40 Pfg., bis 5 Teilstrecken 50 Pfg., über 5 Teilstrecken 70 Pfg. Fahrscheine: bis 3 Teilstrecken (10 Fahrten) 3,50 M., bis 5 Teilstrecken (10 Fahrten) 4,50 M., über 5 Teilstrecken (10 Fahrten) 6,50 M. Monatskarten: bis 3 Teilstrecken 80 M., bis 5 Teilstrecken 45 M., über 5 Teilstrecken 60 M. Schülerkarten: bis 3 Teilstrecken 2 Fahrten 1,50 M., bis 5 Teilstrecken 2 Fahrten 2,50 M., über 5 Teilstrecken 2 Fahrten 3,50 M. Schülerkarten: bis 3 Teilstrecken 4 Fahrten 2,50 M., bis 5 Teilstrecken 4 Fahrten 4 M., über 5 Teilstrecken 4 Fahrten 6 M. Der Redner befürchtet von dem städtischen Tarif eine größere Fahrtenlust. Im weiteren bringt er Sozialisierungswünsche vor.

Stadtv. Hermann (Dem.) gibt die Zustimmung seiner Fraktion bekannt. Der sozialdemokratische Antrag bringe kein Geld herein. Der Straßenbahnbetrieb ist ja schon so gut wie sozialisiert. Jeder muß seine Pflicht tun, daß der Betrieb sich rentiert. Es sind keine Mittel mehr da, weil die Umlage nicht mehr erhöht werden darf. Die neuen Fahrscheine werden sich einbürgern.

Stadtv. Weich (D. N.) würdigt den Ernst, der auf die Vorlage des Stadtrats verwendet wurde und erklärt die Zustimmung seiner Fraktion. Stadtv. Pfeiff (Dem.) bemerkt, der Antrag der Sozialdemokraten sei teilweise unangünstiger als der städtische Tarif vorsehe. Bei Schülerkarten mache es wünschenswert 2 Mark mehr aus. Der Tarif müsse den dringlichen Bedürfnissen entsprechen. Eine Grundforderung sei, daß die Straßenbahn sich selbst erhalte. Man solle eine Statistik veröffentlichen, damit man sich ein genaues Bild über die Entwicklung des Betriebes machen könne. Das Ziel sollte ein Tarifsystem sein, das den sozialen und finanziellen Erfordernissen entspricht. Die Abänderungswünsche des Stadtvorordnetungsvorstandes halte er für zweckmäßig.

Stadtv. Fischer (Dem.) bringt Klagen der Vororte über schlechte Verkehrsbedingungen vor. Der Ausbau der Linie nach Anielingen u. Neurent, besonders aber der Linienführung durch die Rüppurrerstraße, seien sehr dringlich. Weiter führte er Beschwerde über die schlechte Beförderungsmöglichkeit durch die Albtalbahn. Der Gemeindefiskus für die Bewohner der Vororte sollte beibehalten werden.

Stadtrat Schwert (Soz.) polemisiert gegen den Stadtvorordneten Hermann.

Stadtv. Kraus (U. S.) befragt weitergehende Sozialisierung. Stadtv. Kühn (Ztr.) weist darauf hin, daß die Sozialdemokratie in Mannheim einer Erhöhung zugestimmt habe, die über die Karlsruher hinausgehe. Nach weiteren Ausführungen gibt er die Zustimmung seiner Fraktion zu der städtischen Vorlage bekannt.

Stadtrat Dieck (Soz.) stellt sich in längeren Ausführungen auf den Standpunkt, daß die Frage nicht nur vom Fraktionsstandpunkt aus betrachtet werden sollte und tritt sehr lebhaft für den Antrag seiner Partei ein. Festsetzt mit unterschiedlicher Fahrscheinzahl seien schon rein technisch unmöglich; ihre Herstellung käme viel zu teuer. Es sei kein Geheimnis, daß die jetzige Erhöhung bald von einer neuerlichen abgelöst werde, weshalb der sozialdemokratische Antrag im Augenblick der zweckmäßigere sei.

Stadtv. Sturm (Ztr.) erklärt sich gegen den sozialdemokratischen Antrag und wünscht eine Aufklärung der Öffentlichkeit über den Betrieb der Straßenbahn.

Ein Antrag der deutschnationalen Fraktion will den Tarif in folgender Weise gestalten: Es sollen für 3, 6 Teilstrecken und darüber hinaus-

gehende, bezahlt werden: 40, 60 und 80 Pfg.; für Fahrscheine mit 12 Fahrten 4 M., 6 M. und 8 M. Da ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen wurde, war den Antragstellern keine Begründung möglich.

Stadtv.-Obmann D. Frey warnte in seinem Schlusswort nochmals davor, 11 Sätze in den Festsetzungen unterzubringen, weil dadurch die Gelegenheit geschaffen werde, diese für 12 Fahrten (worunter eine Schwarzfahrt!) zu benützen. Die Vorlage des Stadtrats erreiche den beabsichtigten Zweck und er empfehle nochmals ihre Annahme.

Bürgermeister Schneider zieht aus den vielen Meinungen, die aufgetaucht sind und dem Ernst, mit dem man über den Gegenstand spreche, den Schluß, daß die schwere Lage der städtischen Straßenbahn erkannt werde. Es müsse verhindert werden, den Betrieb abzubauen. Der Stadtrat will mit seiner Vorlage den Bartarif einschränken. Durch den alten Tarif sei kein Rücksicht nach der finanziellen Seite eingetreten. Man wolle einen Anreiz zum Kauf von Festsetzungen schaffen. Die 40 Pfg. würden die Kurzfahrer nicht anlocken, man müsse den ehrlichen Versuch machen, die Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen.

Stadtv. Gisinger (D. N.) gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß der von seiner Fraktion eingebrachte Antrag nicht begründet werden konnte.

Bei der nun folgenden Abstimmung sind für den deutschnationalen Antrag nur die Deutschnationalen, für den sozialdemokratischen Antrag und die Sozialdemokraten. Beide Anträge sind abgelehnt. Die städtische Vorlage wird mit dem erwähnten Änderungsantrag des Stadtvorordnetungsvorstandes mit großer Mehrheit angenommen.

Aus dem neuen Tarif, der am 10. April in Kraft treten soll, sei mitgeteilt:

Grundpreise — Bartarif — (einfache Fahrscheine): bis 5 Streckenteile 50 Pfg., über 5 Streckenteile 80 Pfg.

Ermäßigte Fahrscheine (Fahrscheine): bis 2 Streckenteile (15 Fahrten) 5 M., bis 5 Streckenteile (12 Fahrten) 5 M., über 5 Streckenteile (8 Fahrten) 5 M.

Wochenarten für Schüler: bis 5 Streckenteile (2 Fahrten) 2 M., über 5 Streckenteile (täglich) 3 M., bis 5 Streckenteile (4 Fahrten) 3 M., über 5 Streckenteile (täglich) 4 M. Schülerkarten erhalten nur Schüler und Schülerinnen der Volksschule und der höheren Lehranstalten.

Monatskarten. Teilneh bis 3 Streckenteile 30 M., Teilneh bis 6 Streckenteile 45 M., Teilneh bis 9 Streckenteile 60 M. Die Strecken müssen zusammenhängen, können im übrigen aber nach Wunsch aus dem Netz ausgeschnitten werden. Ganzes Netz 75 Mark.

Als letzter Gegenstand wird die Änderung des Tarifs der Karlsruher Lokalbahnen

behandelt. Bürgermeister Schneider begründet die Vorlage. Auf Wunsch der Vororte sei eine Änderung dahin getroffen, daß die Steigerung von Kilometer zu Kilometer vorgenommen wurde. Die Eintragung von Gemeinschaftskarten, die bereits bis zum Durlacher Tor gelten, sei in Vorbereitung. Stadtvorordnetungsvorstand D. Frey empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Es folgen persönliche Bemerkungen des Stadtvorordneten Hermann und des Stadtrats Schwert. Stadtv. Böhlinger (Soz.) gibt namens seiner Fraktion die Zustimmung zu der Vorlage. Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt mit Bezug auf die Auseinandersetzungen zwischen dem Stadtvorordneten Hermann und Stadtrat Schwert, daß er künftig die Geschäftsordnung strenger handhaben werde.

Darauf wird die Vorlage angenommen. Bürgermeister Dr. Hoffmann äußert sich dann auf zwei kurze Anfragen über die

Mehlverhältnisse. einiger Bäckermeister wie folgt: Wir haben durch das Landespreiskomitee vor einigen Tagen von Mehlverhältnissen in hiesiger Bäckermeister Kenntnis erhalten. Inzwischen ist durch die eingezogene Erkundigung soviel bekannt geworden, daß es sich um 8 hiesige Bäckermeister handelt, die sich an der Mehlverteilung beteiligt haben. Ingesamt handelt es sich um 21 Tsd. Weizenmehl, die durch Vermittlung eines hiesigen Auktionsers zu hohen Preisen an hiesige Konditoreien verkauft wurden. Hier an der Schiebung beteiligte Personen befinden sich in Untersuchungshaft. (Nach unserer Erkundigungen liegt die Angelegenheit etwa 10 Tage zurück und die Beteiligten sind wieder aus der Haft entlassen worden. Die Bäderreinigung wird sich am Dienstag in einer Sitzung mit dem Vorstands befaßen. D. Red.) Nach den bisherigen Feststellungen ist anzunehmen, daß die Schiebung auf längere Zeit zurückzuführen, daß sie also nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der jüngst eingetretenen Verschlechterung des Brotes stehen. Immerhin ist klar, daß ein Bäcker, der das beste ihm zur Brotherstellung zugeleitete Mehl nicht zur Brotherstellung verwendet, sondern in gewinnbringender unverantwortlicher Weise verschleibt, kein gutes Brot mehr backen kann. Wir werden selbstverständlich dem weiteren Verlauf der Untersuchung dieses im höchsten Maße beflagenswertes Vorfalles unsere größte Aufmerksamkeit zuwenden und nach dem Ergebnis des Verfahrens die schuldigen Bäckermeister aus der Anteilnahme an der bisherigen Brotversorgung ausschließen. Die Erhebungsmassnahmen sind angeordnet.

Die Darlegungen des Redners wurden von der Versammlung mit Befriedigung aufgenommen. Damit war die Sitzung beendet.

Karlsruher Stadtrat.

Aus der Sitzung vom 15. April 1920.

Theatervorstellungen im Stadt. Konzerthaus. Nachdem das Badische Landesbühnenamt beabsichtigt, während der laufenden Spielzeit Theatervorstellungen (Schauspiel, Lustspiel, Oper und Operette) an mindestens drei Tagen in der Woche im Stadt. Konzerthaus zu veranstalten, ebenso Lustspiel- und Operettenaufführungen während 4 Wochen in der bisher üblichen Zeit (Juli - August) und hierwegen ein vertragliches Abkommen mit ihm beabsichtigt, beschließt der Stadtrat, das Gesuch eines anderen Theaterunternehmers um Abgabe des Konzerthauses für einen ähnlichen Zweck abzulehnen.

Einladungsbücher für Festhalle, Konzerthaus und Ausstellungshalle. Auf dem Wege nach Beschaffung neuer Einnahmen für die Stadtkasse angelehnt der ungünstigen Finanzlage der Stadt beschließt der Stadtrat auf Antrag der Stadtartenkommission, mit Wirkung vom 1. Mai d. J. an für den Verkauf der Festhalle, des Konzerthauses und — sobald sie der öffentlichen Benutzung übergeben ist — der Stadt. Ausstellungshalle Einladungsbücher zu erheben. Die Gebühr beträgt für jedesmaligen Besuch der dort stattfindenden Veranstaltungen ohne Rücksicht auf die Art dieser 20 A. Sie ist zu gelten einzeln, ob nebener noch Eintrittsgeld erhoben wird oder nicht. Die Karten sind in einer Anzahl hiesiger Geschäfte, bei den Einnahmern des Stadtartens, in den Auskunftsstellen des Verkehrsvereins und an den Kassen der Festhalle, des Konzerthauses und der Ausstellungshalle, sofern solche dort bei Veranstaltungen eingerichtet sind, käuflich einzeln und in Heften zu 10 Stück.

Änderung der Tarife der Stadt. Straßenbahn und der Karlsruher Lokalbahnen. Die städtische Straßenbahn erfordert für das Rechnungsjahr 1920/21 einen Mehraufwand von rund 3 Millionen Mark, die Karlsruher Lokalbahn einen solchen von rund 630 000 Mark. Der Mehraufwand wird notwendig durch die Erhöhung der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Beamten, die mit Rückwirkung vom 1. April d. J. an gewährt werden muß, sowie durch die erhöhten Materialpreise, insbesondere jener der Kohlen. Um diese vermehrten Ausgaben zu decken, müssen die Tarifsätze der beiden Bahnen sofort um etwa 25 bis 30 Prozent erhöht werden. Hierwegen wird Vorlage an den Bürgerausschuss erstattet.

Fahrplan der Karlsruher Lokalbahnen. Das Bahnamt hat nach Benehmen mit den interessierten Kreisen einen neuen Fahrplan für die Karlsruher Lokalbahnen (gültig ab 1. d. Mts.) angefertigt. Eine Änderung des Fahrplans war u. a. infolge Verlegung der Arbeitszeit und Arbeitsstunden in den Karlsruher Fabriken notwendig. Auf der Strecke Weibers Kraus-Daxlanden bringt der Fahrplan sowohl kürzere, als auch Sonn- und Feiertags den 6-1/2 Stundenverkehr. Es wird damit einem dringenden Bedürfnis der Bürgererschaft des Stadtteils Daxlanden Rechnung getragen. Der Betrieb auf dieser Strecke wird ausschließlich mit elektrischen Triebwagen durchzuführen.

Ablehnung. Eine Unternehmung erwirbt in Ausübung ihres Kaufrechts etwa 300 qm Gutsengelände. Berechnung von Stimmverhältnissen. Aus dem Jahresergebnis der Hermann-Wald-Stiftung für die Jahre 1919 und 1920 werden Beihilfen zur Beschaffung von Lehrbüchern und Beihilfenmaterial im Gesamtbetrag von 195 A. an fünf Schüler der Gewerbeschule (Lehrer- und Zimmerlehrer) vergeben.

Auszeichnung. Dem Vordirektor beim Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt, Friedrich Moser, wird in Anerkennung vielfältiger treuer Dienstzeit das Ehren-diplom der Stadtgemeinde verliehen.

Deutsche Nationalversammlung.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. April.

Präsident Rechenbach eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Die Interpellationen wegen Eupen u. Malmédy und wegen des Durchgangsverkehrs nach Dittreben werden von der Regierung in den nächsten Tagen beantwortet werden.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über den Wertes über Änderung des Gesetzes über Wochenhilfe und Wochenfürsorge.

Abg. Frau Bieh (U. S.): Die vorgeschlagenen Beihilfen sind ganz unzureichend. Rednerin befragt die entsprechenden Anträge.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth befragt die Beträge, die durch einzelne dieser Anträge notwendig würden, auf mehrere Millionen Mark. Es sei unmöglich, jetzt plötzlich darüber zu verfügen.

Abg. Frau Schroeder (Soz.) betont als Berichterstatter, daß der Gehaltswurf nur die dringlichsten Notstände abstellen sollte. Mehr sei zurzeit nicht möglich.

Der Gehaltswurf wird in der Ausschussfassung unter Annahme einiger Anträge Zieh werden abgelehnt. Es folgt der Bericht des Ausschusses für Volkswirtschaft, des Ausschusses für Petitionen und des Ausschusses für soziale Angelegenheiten.

Der Gehaltswurf über Wochenbeihilfe wird noch in dritter Lesung erledigt. Nächste Sitzung Montag 8 Uhr: Dritte Lesung des Vorhulgesetzes, Militärversorgungsgesetz. Schluß 1/2, 3 Uhr.

Tagesanzeiger.

Müheres ist aus dem Anzeigenteil zu erleben

Sonntag, den 18. April.

Bad. Landesbühnenamt. Die Balfare. 1/2 Uhr. Stadt. Konzerthaus. Renaliance. 7 1/2 Uhr. Vier Jahre sjetten. Fiederabend Corry Vera. abends 8 Uhr.

Coloffium. Mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Vorstellung.

Stadt. Festhalle. Musterrequisiten des X. deutschen Turnfestes (Baden) nachmittags 1/2 Uhr. (nicht 1/2 Uhr).

Salonengarten. Städtische Spielstadt-Karlsruhe vormittags 11 Uhr. H. C. Mähburg. Letztes Liquorbandenspiel gegen Sp. B. Freiburg mittags 3 Uhr.

Verkehrsverein Karlsruhe. Tischtenniswettkämpfe im Rechenbachspieltheater Waldstraße, vormittags 11 bis 1 Uhr.

Bad. Schwarzwaldverein. Tageswanderung. Musterbau von Erzeugnissen Badischer Handwerkskunst in der Landesgewerbeschule Karlsruhe. Dauer 18. bis 30. April. Besuch unentgeltlich.

D. S. B. Gewerkschaft Kaufm. Angestellten. Gantag des Ganes Südwest. 2. Tag.

Zerrissene Strümpfe u. Socken

werden wie neu wieder hergestellt, nach anerkannt besten Methoden auf besonderen Spezialmaschinen! Strumpf-Groß-Ern-uerungsanstalt

Rudolf Wieser, Kaiserstr. 153.



**JACOB STÜCK**  
**NACHFOLGER**  
**WEINBRENNEREIEN**  
**HANAUAM.**



**3**  
 führende Marken:  
**Goldstück**  
**Edelstück**  
**Urstück**

**REINER WEINBRAND**

Vertreter: Emil Kappler, Karlsruhe, Klauerechtsstraße 42.

**Badisches Landestheater**

Sonntag, den 18. April 1920.  
**Die Walküre**  
 In 3 Aufzügen von Richard Wagner.  
 Anfang 5 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Montag, den 19. April 1920.  
**Liselott von der Pfalz**  
 Lustspiel in 4 Akten von Presber und Stein.  
 Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

**Städtisches Konzerthaus.**  
 Sonntag, den 18. April 1920.  
**Renaissance**  
 Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Koppel-Ellfeld.  
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

**Saal Vier Jahreszeiten**

Heute  
 Sonntag, den 18. April 1920, abends 8 Uhr

**Lieder-Abend**  
**CORRY**

**NERA**

Lieder von W. Gluck, G. B. Pergolesi, Schubert, Brahms, Reger.  
 Am Klavier: **Jan Kuiler.**  
 Der Flügel ist aus dem Lager des Herrn L. Schwetsgut.

Eintrittspreise Mk. 5,80, 4,60, 3,40, 2,25  
 einschl. Steuer in der Musikalienhandlung **Fr. Doert**, Kaiserstr. 159, Tel. 638.

**Städtische Festhalle**  
 und  
**Stadtgarten-Restaurant**

Inh.: Max Schmitges  
 Telefon 174

Mittagessen nach d. Karte  
 von 12-2 Uhr  
 Abendplatten nach Wahl  
 ff. Weine :: Moninger Bier  
 Café mit eigen. Conditorei

Angenehmer Aufenthalt in  
 den beiden Gartensälen vor  
 und nach der Veranstaltung

**Schloß-Kaffee**

mit eigener Konditorei  
 und bürgerlich. Weinlokal  
 Karl-Friedrichstraße 1 — Fernspr. 2257  
 in nächster Nähe des Marktplatzes.  
 Angenehmes und feinstes  
 Familienkaffee am Platze.  
 Täglich nachmittags von 4 Uhr ab  
**Künstler-Konzert.**  
 Besitzer:  
**Adam Vogt.**

**Patent-Anwalt**

für Inland **C. Kleyer** für Ausland  
 Kriegstr. 77 Karlsruhe Teleph. 1303

**Café Restaurant**  
**HILDENBRAND**

Inh. Franz Weigand  
 Telefon 322. Waldstraße 3.  
 Täglich nachmittags und abends  
**Künstler-Konzert.**  
 Leitung: Kapellmeister R. Pomaroli  
 Budapest  
 Sonntags von 11-1 Uhr  
**Frühschoppen-Konzert.**

**Wirtschaft zum Krokodil**

Telefon 930.  
 Ausschank von  
**Münchener Löwenbräu**  
 Reelle Weine.  
 Anerkannt gute Küche.

**Kaffee-Odeon**

Kaiserstr. 213.  
 Täglich mittags u. abends  
**Künstler-Konzert.**

**Eintrachtsaal**

Montag, 26. April  
**Klingler-Quartett**  
 Schumann, Brahms, Beethoven.  
 Karten bei Kurt Neufeldt,  
 Waldstr. 39.

**Christuskirche**

Samstag, den 24. April 1920  
 abends 7 1/2 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr

**4. Abendmusik**

**Motettenchor**

Joh. Seb. Bach  
 1. Kantate am 9. Sonntag nach Trinitatis: „Herr, gehe nicht ins Gericht“ (nach Psalm 143).  
 Bearbeitung von Philipp Wolfrum.  
 2. Kantate am Fest der Himmelfahrt Christi: „Wer da glaubet und getauft wird“.  
 3. Kantate am 6. Sonntag nach Trinitatis: „Christus, du bist mein Leben“.  
 Chor:  
 Der Motettenchor.  
 Knabenstimmen:  
 Schüler des Gymnasiums.  
 Solostimmen:  
 Fräulein Thilde Walter-Darmstadt (Sopran),  
 Fräulein Hilde Zimmermann-Karlsruhe (Alt),  
 Herr Dr. Paul Kuhn-Mannheim (Tenor), Herr  
 Kammerorganist Max Büttner-Karlsruhe (Baß).  
 Orgel:  
 Herr Theodor Barner-Karlsruhe.  
 Orchester:  
 Damen u. Herren des Instrumentalvereins.  
 Oboen d'amore: die Herren Dieter und  
 Schmoritz vom Städt. Orchester Heidelberg.  
 Leitung:  
 Dr. Hermann Meinhard Poppen.  
 Eintrittskarten zu 6,-, 5,-, 4,- und 3,- Mk.  
 (einschl. Steuer) bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39  
 und **Fr. Doert**, Kaiserstraße 159, Eing. Ritterstr.  
 Anmeldung von fördernden Mitgliedern  
 nur bei Kurt Neufeldt.

**ofka**  
**Sporthaus Freundlieb**

Karlsruhe.  
 Turn- und Sportgeräte — Sport-Kleidung  
**Sport-Literatur.**  
 Preisliste auf Verlangen.

**Hotel-Restaurant**  
**Friedrichshof**

Treffpunkt nach dem Schaufturnen.  
 Große gemütliche Bierlokalitäten.  
 Vornehmes Weinzimmer.

**Kaffee-Restaurant**  
**Zum Moninger**

Ecke Kaiser- u. Karlstr., Haltestelle der Straßenbahn  
 Treffpunkt der Fremden. Ausschank von  
 Moninger Bier  
 Sehenswerte Lokale | Vorzügl. Wienerküche  
 Restaurateur: **FRANZ POHL**

Wohin gehen wir heute nachmittag ?

Auf den Sportplatz a.d. Honsellstr.  
 zum letzten und einzigen

**Liga-Spiel in Karlsruhe**

zwischen

**F. C. Mühlburg**

**Sp. Vg. Freiburg**

Beginn 3 Uhr nachm.

**Cafe Tensi**

Café Weinstube  
 Adlerstraße 16. Telefon 983.  
 Reine offene Rot- und Weißweine,  
 Liköre, Flaschenweine, Schaumweine,  
 Creszenzweine.  
 Flotte Bedienung.

**Kaufmännischer Verein**

Dienstag, den 20. April, abends  
 8 Uhr im großen Saale der „Eintracht“

**Konzert**  
 der Frankfurter Madrigal-Vereinigung

(6 Damen, 4 Herren. Leitung:  
**Margarete Dessoiff.**

**Madrigale**

aus dem 16. und 17. Jahrhundert.  
 Eintrittskarten für Nichtmitglieder,  
 numerierte Plätze Mk. 8 — inkl. Steuer  
 sind in der Musikalienhandlg. **Fr. Doert**,  
 Ritterstraße, offene Plätze Saal 5 Mk.,  
 Galerie Mk. 3.50 inkl. Steuer bei Kurt  
 Neufeldt, Waldstraße erhältlich.

**Kabarett-Kaffee**  
**Röderer**

Ecke Waldhorn- u. Zähringerstr.

**Sonntag nachmittags**  
**Künstler-Konzert**

Kapelle Muelig  
**Kabarett-Vorstellung**  
 Cläre Sidney  
 Charakter-Tänzerin  
 Willy Schönbein  
 Humorist und Schriftsteller  
 Schönbein-Sidney  
 Spiel-Duette.  
 Als Gast: **Dr. Herm. Klinger**  
 aus französischer Gefangenschaft.  
 Um geneigten Zuspruch wird gebeten.

Spezialität: **Eismerinken.**

Kaffee, Tee, Schokolade.  
 Offener Wein.  
 Prima Flaschenweine.

**Turner**

die Wert auf sportgerechte  
 Waren legen  
**kaufen**  
 bei Bedarf ihre  
**Sport-Artikel**  
 bei



Kaiserstraße 174.

Leistungsfähiges Sport-Spezialhaus  
 Verlangen Sie sofort Katalog.

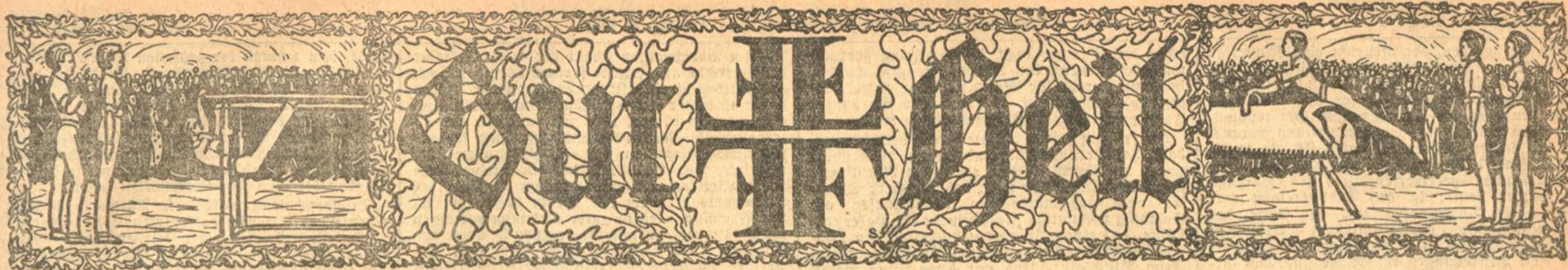
**Sporthaus**  
**Eduard Müller**

Kofferfabrik  
 Waldstraße 45 Telefon 2165.

Reichhaltiges Lager in  
 Geräten für alle Arten der Leibesübungen.

Stets Eingang von Neuheiten.  
 Alle Bedarfsartikel für den Wandersport.





### Empor!

In den deutschen Eisenwerken  
Singt der Wind ein Klagelein  
Um das Weind, das geborsten,  
Um das Glas, das vor uns schied.  
Doch dann rüttelt er die Mauern,  
Die der Hader Flug umkreist:  
Wade auf aus Schlaf und Trauern,  
Wade auf, du deutscher Geist!

Eine stille Freude durchzieht heute des Turners Herz, denn am Tage des Mutterregimentturnens des X. Deutschen Turnkreises Baden, wo die Jünger Jahns der breiten Öffentlichkeit wieder Zeugnis ihres Könnens ablegen, weist die Statistik eine Ueberfreitung der Friedensstärke nach. Die Erhebung sagt, daß in 467 Städten und Dörfern unserer engeren, schönen Heimat 515 Turnvereine mit 58146 Angehörigen (gegen 57380 im Jahre 1913) die Lehren des Turnvaters Jahn befolgen. Der deutsche Geist, von dem unser Dichter und Turner Albrecht vom K. V. Karlsruhe zu Beginn des Aufzuges spricht, ist erwacht! Vielen wird es eine Ueberraschung sein, namentlich jenen Tausenden von Besuchern der Fußballwettkämpfe, die oft in Verkenntnis der deutschen Turnfrage spöttelnd den Ausdruck gebrauchen, mit der Turnerei ist es vorbei, der Fußball ist Sieger auf der ganzen Linie. Nein, es ist nicht so, die Zahlen beweisen es, das Turnen ist im Marsch! Es hat heute schon, trotz der starken Verluste, oft die ganze Aktivität, der Stolz und die Blüte eines Vereins, fähiger als je. Wer die stille, hingebungsvolle Arbeit auf den Turnstätten in Stadt und im entlegenen Dörfchen mit Aufmerksamkeit verfolgte, der war anderer Meinung als der Wettkampfbesucher. Da tauchen Bilder vor den Augen auf, die von großer Liebe zum deutschen Turnen sprechen, von Unerschlichkeit erzählen und neues, frohes Hoffen erwecken. Bei einem abendlichen Rundgang durch die Gassen einer Fabrikstadt hörte ich jüngst die Weisen des Turnerlieds, in dem es heißt: es glüht ein guter Funke noch in der Asche fort. Wer dem Gesange nachging, der konnte feststellen, daß es eine Schar Turner war. Nicht mehr die Jünglinge, Krankköpfe von 50 bis 60 Jahren, die auch draußen waren, die Heimat zu schätzen und nun gelobten bei dem Gedanken an die Kameraden, die draußen geblieben sind, die Turnarbeit, die sie 25 und mehr Jahre ausübten, fortzuführen und der Sache treu zu bleiben, die sie beinahe ein Menschenalter lang als gut befunden hatten. Ein anderes Bild. Draußen auf dem Lande, ein entlegenes Dörfchen, wo keine Eisenbahn hinführt, ehrt ein Turnverein seine alten Mitglieder, seine Turnväter, durch die Ueberreichung einer Ehrenurkunde. Willst du wissen, was die Jungen ihren Alten boten? Turnerische Darbietungen in Hülle und Fülle; nahezu 50 Mann, und hätte es der Platz erlaubt, noch mehr, zeigten ihr bestes Können im Geräteturnen und Pyramidenbau. Die 50 dankbaren Alten im Barock, umringt von der kraftstrotzenden Jugend, gaben ein prächtiges Schlusssbild. In Turnen schafft Kraft und Gesundheit, Turnen

heißt Bewegung und Leben, und der lebt nicht, der sich nicht im Vollgefühl seiner Kraft bewegen kann. Willst du noch ein drittes Bild, lieber Leser? Bitte gehe mit auf die Höhen unseres Schwarzwaldes. Dort habe ich im letzten Sommer Hunderte von Mädchen gesehen aus Städten und Dörfern des badischen und württembergischen Schwarzwaldes, die munter die Keulen schwingen und durch die kraftvolle Art zeigen, welche kräftige Stoff das Turnen bietet. Oder gehe mit hinüber in die Goldstadt Pforzheim. Da wirst du ein reizendes Bildchen zu sehen bekommen. Overturmwart Laternerer im Kreise seiner Huben und Mädels macht einem das Herz lachen. Aber auch die Großstadt zeigt uns Bilder aus dem schönen Turnerleben. Fahr nur hinüber im schönen Mai nach Mannheim und besuche das Rotengartenturnen. Dort führt die Großstadt „Großes“ vor Hunderte von Mädels und Huben, von Jugendturnern und Damen, von Männern und Turnern geben ein Bild froher Turnarbeit.

Von seinen 58146 Mitgliedern sind beinahe 10000 im jugendlichen Alter von 14 bis 17 Jahren. Ihnen, den Jugendturnern, früher Böglinge genannt, widmen sich Hunderte von Overturmern, die ihren schönsten Lohn darin erblicken, wenn aus den Jungen Männer werden von rechtem Schrot und Korn. Die meisten Jugendturner sind in den industriereichen Gauen zu finden, während die Bezirke mit vorwiegend landwirtschaftlichen Betrieben weniger zahlreich ihren „Mann“ stellen. Erreulich ist das Wachstum der Damenabteilungen, in früheren Zeiten fast nur in den großen Städten zu finden. Mit Ausnahme eines einzigen, des Kleinsten, Gauses, des Pfingzgaues, haben alle Gauen Sonderabteilungen für weibliches Turnen. Ueber 3000 Mädchen und Frauen wissen den Wert der Leibesübungen zu schätzen, und der auf dem Gebiete des Frauenturnens tätige Turnwart, Overturmlehrer Leonhardt-Karlsruhe, hat eine große aber dankbare Zukunftsaufgabe zu bewältigen. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem Kinderturnen gewidmet. 4000 Knaben und 1800 Mädchen folgen mit Aufmerksamkeit dem von ihren Turnwarten beiderlei Geschlechts Gebotenen. Es ist gesunde, befürchtliche Kost, was der Jugend, der Zukunft unseres deutschen Turnens, geboten wird. 82000 Turner, 70000 Turnerinnen und 14000 Knaben und Mädchen übten in 42000 Turnzeiten des vorigen Jahres. Welch eine Fülle von Arbeit wurde da bewältigt, und welche mottige Gefühl müssen alle haben, die sich sagen können, auch wir waren dabei, auch wir gehören zu dieser Schar, die an der Gesunderhaltung und Kräftigung unseres Volkes mitgearbeitet hat und auch fernerhin sich zur Verfügung stellt. Mit den genannten Zahlen ist die Statistik des Kreises noch nicht erschöpft. Das nächste Jahr wird die Zahlen bringen, die in den hundertsten von Spielabteilungen, in den Sonderabteilungen für Fußball, Faustball, Hockey, Schlagball, Fechten, Schwimmen und Gesang sich zusammenfinden.

Noch ein Blick auf die Landesteile. Da marschieren zum ersten Male der Gau an der Spitze,

der unter der Befehung durch die Franzosen am meisten zu leiden hatte, der Ortenauer Gau, der in 35 Vereinen 4746 ausübende Mitglieder zählt. Eine starke, zielbewußte Leitung in Offenburg ruft wöchentlich neue Vereine ins Leben. In zweiter Reihe steht der Breisgau, dem sich der Hegau mit den Vereinen der Bodenseeregion und der Pforzheimer Gau mit seiner jährliehen Goldschmiedeschar anschließt. Ihnen folgt die Hauptstadt Karlsruhe mit ihren Vororten. Der kleinste, nicht minder fleißige Gau ist der Pfingzgau mit seinen 1000 Mitgliedern. Von den Vereinen selbst marschieren Pforzheim mit seinem Turnverein immer noch an der Spitze, es folgen Mannheim, K. V. 46, Karlsruhe, K. V. 46, Offenburg, Turngem. und Konstanz. Geben so die nacten Zahlen schon ein gutes Bild von der Größe und der Arbeit des Kreises, so wird es noch erfreulicher, wenn man einen Blick hineinwirft in den Turnbetrieb der Vereine. Wieviel Freude und Sonnenschein wird auf den Turn- und Spielplätzen geschaffen, und unendlich viel Freude und Sonnenschein aus den Stätten der Erholung in die Stätten der Arbeit hineingetragen. Möge diese treue, hingebende Arbeit im Dienste unseres armen, vielgeprüften Volkes und Vaterlandes Anerkennung und Unterstützung finden, und zwar nicht nur in Worten, sondern auch in Taten. Mögen die kommenden Wochen, wo die Werbung um Turn- und Spielstätten allerorts vor sich geht, Stadt- und Gemeinde einsehen, welche treuen Mitarbeiter sie haben, möchten sie doch endlich klar sehen, daß turnerische Arbeit im Gewand der Freude gesunde, fröhliche Menschen schafft. Möge auch das Mutterregimentturnen des Kreises unserem gesundheitsfördernden schönen, deutschen Turnen neue Freunde zuführen.

Sie werden alle in feinen Reihen willkommen sein!

Job. Schimpf, Pforzheim.

### Streifzüge durch das Turnen.

Kürzlich unternahm ich mit einer Anzahl Turngenossen eine Wanderung. Unterwegs holten wir zwei jugendliche Wanderer ein, die tapfer zwei Schritte. Ich fragte sie nach ihrem Wanderziele, das nach ihrer Antwort noch nicht feststand, und lud sie ein, mit uns weiterzumarschieren, wenigstens ich befristete mich, daß sich die zwei Jungen in der Gesellschaft älterer Männer nicht wohl fühlen würden. Aber siehe da, meine Einladung wurde angenommen, und ohne viele Umstände gliederten sich die beiden in unsere Reihen ein, marschierten stramm mit, hörten auf unsere Unterhaltung und hielten auf der zehntägigen Wanderung bis zum Schluß unermüdet aus. Gar manchmal beobachtete ich sie, freute mich im stillen über das bescheidene Verhalten, beantwortete ihre Fragen, wann wir wieder fortgingen und ob sie sich anschließen könnten u. a. Es stellte sich heraus, daß beide junge Turnersleute waren. Ich zog im Geiste Vergleiche zwischen einm und jetzt und legte mir die Frage vor, warum

verhältnismäßig so wenige junge Leute sich unter die Fürsorge der Turnvereine begeben. Seit Jahrzehnten wird in den Turnvereinen Jugendpflege praktisch ausgeübt, nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistiger und sittlicher Hinsicht. Die all-ehrwürdige Einrichtung der Turn-Boglinge hat unendlich viel Gutes geschaffen. Unter Leitung erfahrener Vorturner und Turnwarte in allen Körperübungen ausgebildet, durch die Fürsorge geeigneter Vorstands- und Vereinsmitglieder vor so mancher Gefahr der Jugendjahre behütet, bei Vereinsveranstaltungen an dem Beispiele älterer Turner lernend, so entwickelt sich der Jüngling zum ausübenden Turner. Und nicht zuletzt wird ihm noch ein besonderes Geschenk zuteil: Die Freundschaft gleichaltriger und gleichgestimmter Turngenossen. Wer selbst in jungen Jahren sich entschloß, Jünger des Turnens zu werden, weiß, wie Turnerfreundschaft stand hält im späteren Leben. Sie ist mit ein wichtiger Faktor, dem Turner den nötigen Anstoß im Turnverein und das Anhalten beim Turnen zu erleichtern. Der ausübende Turner, der die Vorteile des regelmäßigen Turnens zu würdigen weiß, läßt sich nicht leicht von der turnerischen Betätigung abwendig machen; mit seinen Turngenossen wetteifert er im Erlernen immer neuer Übungen, fählt seinen Körper und läßt keines der verschiedenen Hilfsmittel unbenutzt, immer größere Fertigkeiten im Turnen zu erreichen. Turnerische Wettkämpfe bieten am besten den Ansporn, das Erlernte im friedlichen Wettkampfe mit anderen zu erproben, der einmal erreichte Preis reizt zur Erhaltung neuer Auszeichnungen. Gilt schon im allgemeinen auf dem Turnplatz die Leistung als Gradmesser im Wert der Turner, so hebt den erfolgreichen Wettturner sein turnerisches Können über andere empor, sein Name bekommt in Turnerkreisen einen guten Klang!

Ueberaus vielseitig kann sich der Turner betätigen. Wie einfach erscheint in Laienkreisen eine Freübung und doch, wie viel Muskelkraft ist erforderlich, und wie viel Übung und Verständnis für eine richtige Haltung ist nötig, um eine formvollendete Stellung bei der Freübung zu erzielen! Fleiß und Ausdauer sind die ersten Voraussetzungen bei Erlernung und Ausführung der Freübungen wie auch der Stab- und Keulenübungen, die vermöge ihrer ungehemmten Ausnutzung eine Fülle turnerischer Stoffe bieten. Wohl das beste Beispiel Turnen, das Geräteturnen, stellt Anforderungen in besonderem Maße an den Turner, soweit es sich nicht lediglich um Anfangsübungen handelt. Bis zu einem gewissen Grade kann schließlich jeder Turner kommen, gewisse Übungen an den Geräten kann aber nur jener schön und erfolgreich ausführen, der neben jahrelanger eifriger Übung eine turnerische Begabung besitzt, die Turnkunst studiert und erprobt und die Gesamtmuskulatur seines Körpers beherrscht. Je größer die Gemüthsstärke und Körperbeherrschung in der Ausübung einer kunstvoll zusammengesetzten Geräteübung, um so größere Freude bereitet ihr Gelingen dem Ausführenden. Dies zu würdigen ist nicht jedem

### Erinnerungen eines Turners.

Allein schon daß der Verein Männerturnverein hieß, ließ unsere Jünglingsherzen höher schlagen. Kein Wunder! Waren wir damals im Pennal auch glücklich an jener Stufe angelangt, da die Herren Professoren sich herablassen mußten, uns mit „Sie“ anzureden, so hatten wir doch fürs erste selbst noch kein rechtes Vertrauen in unsere Männlichkeit, was zu die Ankerung unseres alten Mathematikprofessors Gaul nicht wenig beitrug, der zum Beginn des neuen Schuljahres uns also begrüßte: „Wenn ich zu Euch Lausbube auch weiter „Du“ sage darf, habt Ihr's gut bei mir. Sonst habt Ihr mir zu laub!“

Da mußte der Name Männerturnverein wie mit überirdischer Reichen locken! Nur — einwilligen sollten wir nur in die Schülerriege des Vereins eintreten. Aber es war doch ein „richtiger“ Verein, daran war nicht zu rütteln. Und wir stiegen ganz gewaltig in unserer Achtung. Was in jenem Alter nicht unwesentlich ist.

Vieles hatten wir bis dahin schon in der Schule gelernt. Vieles davon ist heute vergessen. Ein Ausspruch aber haften in uns: „Optimum est, ut sit mens sana in corpore sano“. Ein gutes Wort, das wir immer wieder in beschwingtem Rhythmus aussagen mußten, damit es sich uns ja fest einprägte. Das war sicher verdienstvoll.

Wie sah aber die Wirklichkeit aus? Wie die Ausanwendung dieses Ausspruches: daß das Beste sei, einen gesunden Geist im gesunden Körper zu besitzen? ... Was tat die Schule, um dieses Wort in die Tat umzusetzen? Unser Geist konnte sich allerdings über mangelnde „Pflege“ nicht beklagen. Er wurde gefüttert mit nützlichen und wertlosen Dingen, bis er beinahe zerplatzte. Aber der Körper — der Junge, mitten in der Entwicklung stehende Körper von Fünfzehn- und Sechzehnjährigen? Nein: auch er ward nicht vergessen. Zwei Turnstunden in der Woche sollten ihm Erholung, Erfrischung gewähren von dreifach Schulstunden und beinahe ebensoviel Stunden der Heimarbeit.

„Optimum est...“ Mit bleichen Wangen, nervös, gebeugt vom vielen Sitzen, matt, lustlos, gingen wir zur Schule. Und der Körper

verlangte sehnsüchtig, daß auch er zu seinem Rechte komme.

Uns war es wie ein Geschenk: zum ersten Male zogen wir mit unserem Turnlehrer Maier, der auch der Turnwart „unseres“ Vereins war, zum großen Exerzierplatz hinaus. Dort sollten wir zunächst an freien Radmittingen uns an Turnspielen ergötzen. Faustball, Tamburin, Schlagball, Staffettenlauf wurde da mit Leidenschaft und höchstem Eifer getrieben. Ganz neue Menschen waren wir geworden. Die Enge der Stadt, das kalte, hemmende der Schule, die uns nur Wissen, aber keine Freude und Lust der Jugend gesöhnt hatte, verflanken hier draußen in der Freie der Natur. Unsere Körper dehnten sich, das Herz schlug lauter, in rascherem, wohligerem Lauf rann das Blut.

Nicht nur wir — auch unser Führer war ein anderer. Seltsam: er, der uns in der Schule meist finstler, verschlossen erschiene war, lebte hier auf, verzüngte sich gleichsam, bis er uns ein Altersgenosse war. Seine Augen blühten, heller, klarer war seine Stimme, und seine Worte galten nun nicht mehr den Schülern, sondern jungen Freunden. Und wir liebten diesen Mann, bewunderten die Kraft und Gesundheit, die aus ihm leuchtete. Und danken ihm heute, und mit uns Tausende und Aber-tausende, daß er in uns echte Freude am Turnen und Spiel erweckt, daß er uns zu gesunden, lebensfrohen Menschen gemacht hat.

Und eines Tages waren wir richtige Männerturner geworden. Kaum konnten wir erwarten, bis abends die große Halle in der Bismarckstraße sich uns öffnete. Welch ein Treiben herrschte dort! Anfangs staunten wir nur. Dann regte sich in uns der Eifer, den Anderen nachzustrahlen, ihnen gleichzutun. Von den Jüngsten bis ins Greisenalter hinein wurde da geturnt. Weiße Haare sah man leuchten, und ihre Träger waren oft die Eifrigsten. Wie ernst und zielbewußt wurde an den verschiedenen Geräten gearbeitet, wurden in Massenübungen alle zu einem Ganzen verschmolzen. Ernstes Tun — doch keine Pedanterie. Lust am Turnen besetzte alle. Und eine Fröhlichkeit, eine innere Zufriedenheit lag auch auf vorher griesgrämigen Gesichtern.

Diese Fröhlichkeit beschwingte auch die Kneipen, die nach manchen Turnstunden uns vereinigen. Der Name ist nicht glücklich gewählt. Er nennt als Selbstzweck, was uns nur Begleitergeheimung war. Wohl freuten wir uns nach eifriger Körperarbeit auf ein Glas Bier oder mehrere — aber nie wurde es zur übermäßigen Kneiperei. In frohem Kreis, mit Freunden u. Gleichgestimmten, wollten wir beisammen sein. Da wurden Lieber gesungen, manches gute, manches witzige Wort gesprochen. Auch allerhand übermütige, tolle Szenen, sogar „Gespinnne“ wurden aus dem Handgelenk improvisiert, wovon der Konfordiaaal im Moninger und die Vorratskammer und Wäschezimmer des Moningermittes manches hübsche Stücklein erzählen könnten... Darbietungen erster künstlerischer Art waren nicht selten. Stets wurde darauf gehalten, diese Abende gesellschaftlich und künstlerisch auf hoher Stufe zu bewahren. Eine Atmosphäre von Geistigkeit und frohem Humor lag darüber. Und der warme Klang von Freund zu Freund. Manche Freundschaft fürs Leben entstand in diesen Stunden.

Näher noch kamen wir uns auf den Wanderungen. Jeder Sonntag beinahe führte uns in den Schwarzwald. Der ist kein rechter Turnersmann, dem nicht die Lust am Wandern in den Gledern steht. Mit Singen und leichtem Herzen zogen wir durch die wunderbaren Schwarzwaldgaue. Die Schönheit unserer Heimat ergriff uns immer tiefer, leidenschaftlicher. Ein Lied kam immer wieder auf unsere Lippen; Jugend und Lebenslust sangen darin: „Wir legen hinaus in die sonnige Welt allezeit mit lachenden Augen“. Damals wußten wir noch nichts von Krieg und Revolution und dem tiefen Fall der Menschheit. Damals lag für uns die Welt noch im Sonnenschein... Auch weiter dehnten wir unsere Flügel. Mehrstägige Turnfahrten führten uns in die Pfalz, ins Schwabenland, Rhe- und Mosellal, in den Odenwald, den Taunus. Der Blick weitete sich uns. In fremden Schönheiten lernten wir die Pracht und Anmut unserer badischen Heimat noch mehr würdigen und lieben.

Wettkämpfe hier und auswärts, Turnfeste im Gau und Kreis brachten heiße Arbeit und

schöne Erfolge, bildeten Höhepunkte in unserem turnerischen Leben. Unvergesslich bleiben die gewaltigen, hinreichenden Eindrücke, die das Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. (Juli 1908) mir bescherte, wo Deutschlands Jugend, Deutschlands beste Manneskraft sich strahlend offenbarte. Man fühlte sich emporgehoben von einer Welle der Kraft und Tatenlust. Zu einer großen Feier wurden uns jene Tage, an denen vom frühen Morgen bis in die finstere Nacht auf dem Riesensplatz von unübersehbaren Scharen gearbeitet, um den Preis des Ehrentanzes gekämpft wurde. Unauslöschliche Bilder: die Massenübungen, die Gipfelleistungen einzelner Turner, der viele Stunden dauernde Festzug durch das vom Taumel der Begeisterung erfüllte Frankfurt, die von Festesymbol und wohniger Freude getragenen Abende in der gastlichen Stadt.

Und danach: die Festturnfahrten in alle Richtungen. Uns zog es an den Rhein, zum Niederwaldentmal, nach Bingen, Ridesheim und Koblenz. Und manch anderen herrlichen Orten.

Eine Erinnerung führt eine neue an der Hand. Verjüngene Jahre werden lebendig. Alte, längst entschwundene Gesichter tauchen auf und grüßen und gemahnen an frohe Stunden und Zeiten. Alles wandelt sich, aber der Verein, der uns aus der Jünglingszeit hinein geleitet hat ins Mannesalter, der unsere Körper gestählt hat für den Lebenskampf und unsere Herzen froh und unsere Augen lebend gemacht hat für die Schönheiten unserer Heimat: er blieb derselbe und möge es immer bleiben! Schauen wir auch heute nicht in eine sonnige Welt — die lachenden Augen wollen wir uns bewahren! Und wenn sie trüb werden, dann wollen wir auf den Turmplat eilen. Den möchte ich sehen, der dort, bei eifriger Körperarbeit, im Kreise von Freunden und Turngenossen, nicht das Lachen lernt! Nicht oberflächliches Lachen. Sondern jenes Lachen, das aus einem zufriedenen Herzen kommt und die Augen hell macht. Darin liegt ja der Segen jeder körperlichen Betätigung: daß sie in uns Freude erweckt, unser Gemüt erheitert, uns die Kräfte erkennen läßt, die in unserem Körper schlummern. Dieses Wissen um unsere Kraft macht uns stolz und froh. Und das haben wir heute nötiger denn je!

S. B.



Zuschauer gegeben, der vielleicht eine schwierige Geräteübung lange nicht so hoch einschätzt, wie eine Höchstleistung der Leichtathletik. Der beste Sprung, der beste Lauf sind leicht als solche kennlich, die hervorragende Geräteübung sehr Sachkenntnis in der Beurteilung voraus. In den letzten Jahren erfreuten sich die leichtathletischen Übungen (Laufe und Sprünge, Diskus- und Speerwerfen usw.) des Vorzugs der jungen Leute; in den Turnvereinen war deutlich ein Abwischen nach der Seite der leichtathletischen (vollständigen) Übungen wahrnehmbar; es ist zu begrüßen, daß in neuerer Zeit Bestrebungen im Gange sind, das Geräteturnen, die schönste Blüte des Gewandheitsturnens, wieder mehr in den Vordergrund der Leistungsübungen zu stellen.

Was vor Jahren unter dem Vorurteil der damaligen Zeit besonders litt, das Mädchen- und Frauenturnen, hat in den letzten Jahren einen Aufschwung ganz erfreulicher Art gemacht. Nicht mehr wie einst ist das Mädchen nur für die Haushaltsführung bestimmt; jetzt auch das weibliche Geschlecht in der Berufsarbeit den Wettbewerb im Kampfe ums Dasein aufnehmen mußte, ist geregelte Leibesübung auch für Mädchen und Frau unbedingte Notwendigkeit zur Erzielung von Gesundheit und Widerstandsfähigkeit. Glücklicherweise weiß das unsere Frauenwelt und Tausende von Turnerinnen lassen die wohltätigen Wirkungen des Turnens nicht unberücksichtigt. Frei- und Reulenübungen, Reigen, Geb- und Sprungübungen, Geräteturnen und Spiele bieten in großer Wechselzahl den Turnerinnen Gelegenheiten zu fröhlichem Tummeln auf der Stätte der Erneuerung der Körperkräfte.

Ein Vorurteil zu beseitigen gilt es noch! Die Annahme weicher Kreise im Lebensalter vorgegriffener Männer, das Turnen sei nur für jüngere Leute da! Wer heutzutage seine ganze Kraft in der Berufsarbeit verbrauchen will, hat allerdings nichts mehr für Leibesübungen übrig. Aber um im Berufsleistungsfähig sein zu können, ist Körperpflege und körperliche Bewegung notwendig. Das Männerturnen, das ja viele Tausende betreiben, verdient es, daß es in allen Kreisen Eingang fände. So wie der junge Turner Freude am Erlernen und Gelingen neuer Übungen hat, in gleichem Maße freut sich der ältere Mann, daß er noch turnen kann, daß er seinen Körper beherrscht, und deshalb turnt er immer wieder und schafft sich dadurch Lebensfreude und Arbeitslust.

Neben dem Turnen — das Spiel! Geht hinaus auf die Turnplätze, schaut den Turnern zu, wie sie beispielsweise Faustball, Tamburball spielen und behauptet dann, die Lust, mitzuspielen, hätte euch nicht erfaßt! Einerseits durcharbeiten des ganzen Körpers, andererseits das Spiel, das jeden Menschen unwillkürlich packt, Schulung des Auges in der Berechnung beim Treffen des Balles und vor allem: Aufenthalt im Freien und in der frischen Luft — das sind Vorteile, die nicht unterschätzt werden sollten.

Warum solche „Streifzüge“ durch einzelne Arten der Leibesübungen? Sie sollen uns dann und wann wieder vor Augen führen, daß dem Menschen jederzeit ein billiges Mittel, durch Leibesübungen sich gesund zu erhalten, zur Verfügung steht. P. S.

**Das Heilmittel.**

Von Max Schwarzmann.

Frau Sekretär Blümlein hatte es endlich über's Herz gebracht, ihrer Vujenfreundin Müller ein Leid zu klagen, das sie lieber ändern gegenüber verschwiegen hätte: Für Mann war allmählich, trotz angeborener Herzgüte aufge-regt und mürrisch geworden. In allem hatte er etwas anzusehen und auf teilnahmsvolle Fragen gab er nur ungeduldig Antworten. Wie ein kalter Regen lag es über den Blümleins. Kaum hatte Frau Müller dies gehört, da ging durch ihr Gesicht ein verständnisvolles Aufleuchten und in sicherem Bemühen ein Heilmittel zu kennen, sprach sie voll innerer Ueberzeugung: „So ging es früher auch mit meinem Mann. Da helfen die Aerzte gar nichts; da gibt's nur ein Mittel und das ist das Turnen! Wenn das durch Häufchen träge Blut erst wieder einmal

durch das Turnen recht in Bewegung gebracht und tüchtig durch den Körper gepumpt worden ist, dann werden die Männer wieder gesund, lustig und aufgeräumt oder wie der Turnvater Jahn gesagt hat, frisch, frei, fröhlich, fromm.“

Nur nicht zu frei, hat die Frau Sekretär gedacht, hat aber, durch die eindringliche Rede überzeugt, mit ihrem Manne energische Rücksprache gehalten. Die Folge war, daß der Herr Sekretär nach geheimnisvollem Umherlaufen am Samstag nachmittag siegesbewußt ein Paket enthielt, das einen Zimmerturnapparat, den „Patent-Muskelfreder“ enthielt. Ungläubig meinte Frau Blümlein: „Und mit dem Ding meinst Du jetzt patente Muskeln zu kriegen?“ „Das sei der wahre Jakob, hat man mir im Warenhaus gesagt, und die Beschreibung für die Anwendung scheint Hand und Fuß zu haben. Mit den Turnübungen am Stredler wird noch heute begonnen.“

Als der Reiz der Neuheit vorbei war, wurden diese Übungen immer mehr statt als Vergnügen als ein lästiger Zwang empfunden, und statt der erwarteten vier Turner-Frauen hatte Frau Blümlein an ihrem Manne vier Blümleins-B herausgefunden: Biffig, böß, brummig, barsch.

Frau Müller wurde aufs neue zu Rate gezogen und erklärte verständnisvoll: „Der Muskelfreder hat seinen Wert. Das Turnen, sagt mein Mann, muß in Gesellschaft, im Turnverein erfolgen, nur so kann der rechte Turngeist über einen kommen, die Kraft in den Körper und der frohe Mut ins Herz.“

Als Frau Blümlein diese Gedanken ihrem Manne beibringen wollte, hatte sie wider Erwarten leichtes Spiel. Er hatte sich aus eigenem Antrieb an seinen Jugendfreund Eifelen, einen eifrigen Turner, gewandt. Diesem gelang es, zaghafte Bedenken zu zerstreuen. „Aber der Turn- oder Sportplatz?“ fragte Blümlein. „Geh Du nur Nord und Weste, tragen und Halsbünde ab, dann wird das Kostüm für Deine gewaltigen Übungen schon langem. Turnschuhe sind nötig, aber auch heute noch gut zu erhalten und billiger als eine Arztrechnung.“ Nun kam das Hauptbedenken: „Aa, wie werde ich mich neben den andern Turnern ausnehmen mit meinen angeblühn, eingewöhnten Gliedern?“ „Die Turnfertigkeit“, erklärte Eifelen, „ist bei den einzelnen Turnern sehr verschieden. Deshalb sind diese für das Geräteturnen in verschiedene Gewandheitsgruppen, in A, B, C, D eingeteilt. Du kommst zunächst zur Altersriege und kannst, wenn eintrittst, zu einer besseren Riege gelangen. Alles zeigt sich am Turnabend, und es wird mich freuen, Dich einzuführen.“

Mit Hängen und Wanken hat Herr Blümlein den feiggeschichten Abend erwartet. Der aufkeimende Entschluß, die Sache noch einmal zu verschieben, wird durch lautes Klingeln unterbrochen. Herr Eifelen kam abnungsvoll herbei, um seinen Jugendfreund zur Turnstätte abzuholen. In der Garderobe machten die verschleuderten Leute aller Stände und Altersstufen auf das härokratische Herz unseres Helden einen merkwürdigen Eindruck, er glaubte sich in eine andere Welt versetzt, auch wurde er von den andern gar nicht, wie er gefürchtet, in spießbürgerlicher Weise als Neuling gemüht. Jeder war nur besorgt, möglichst rasch in die Halle zu kommen.

In dieser beruhigte sich der ängstliche Blümlein um so mehr, als er im ersten Turnwart einen alten Lehrer erkannte und im Vorturner der Altersriege Herrn Weibung einen herzenguten, freundlichen Mann mit heiterem Blick und voll Begeisterung für die Turnsache kennen lernte. Wäre Weibungs großer grauer Vollbart nicht so regelrecht geschnitten und seine Sprache nicht so gut karlsruherisch gewesen, man hätte ihn für den leibhaftigen Jahn halten können. Jetzt fühlte Blümlein, was frisch, frei, fröhlich, fromm bedeutet.

Es war gerade Kärtturnen. Jeder konnte also Übung und Geräte frei wählen, und Weibung nimmt sich des Neulings an, turnt ihm eine leichte Übung am Barren vor, lobt und ermuntert Blümleins ungelente Versuche, es nachzumachen: „Aller Anfang ist schwer, wenn Sie alle Übungen mit solchem Eifer ansetzen, können Sie bald ein guter Turner werden.“ Blümlein steht ein, da's, was der Vorturner ihm zumutet, kann er auch vertrauensvoll wagen, und im schlimmsten Fall wird er durch dessen starken Arm vor einem Sturze bewahrt.

Beim Verschauen schaut der Herr Sekretär das Getriebe an. Jugend springt über den Bod; hilflos steht ein älterer Turner dabei. Eben bleibt einer der kleinsten hängen und droht kopfüber herabzustürzen, aber fest packt ihn der ältere und gibt ihm bei der Landung einen freundschaftlichen Klaps auf seine wohlgerundete Körperseite. Voll Freude schreit ein Kleiner vom hohen Klettergerüst herunter, aber ein Blick des Turnwarts erinnert ihn daran, daß trotz Lust und Frohsinn alles in guter Ordnung verlaufen muß. An zwei Turnpferden turnen Männer von geübtem Alter, aber noch immer zeigen sie turnerische Schulung, die kein Alter nehmen kann. Die erste Riege übt, wie Weibung erklärt, ihre Übungen für das Musterregimentturnen in der Festhalle. Ganz kleinlaut wird Herr Blümlein, so etwas hat er nur im Zirkus für möglich gehalten. Aber noch mehr als über die erstklassigen Leistungen der jungen kräftigen Männer erkannte Blümlein über die Fertigkeit des grauen Weibung, der mit sechzig Jahren auf dem Rücken, nach stottem Schwung am hohen Red aufstippt und nach freier Felge, Sturzklippe und Unterhüftung wieder in strammer Haltung vor seinem Schützling steht. Weibung magt seinem Namen Obere.

„In den Freiübungen antreten“, erhält der Ruf des ersten Turnwarts. Auf Weibungs Ermunterung stellt sich Blümlein auch in die Reihe. Doch beim Abzählen zu Weren geschieht ihm das Mißgeschick, daß er nach der Vier des Nebenmannes fünf ruft. Aber aller Anfang ist schwer, hat ja sein Vorturner gesagt. Bei der offenen Auffstellung erhält Blümlein einen verschwiegenen Platz im letzten Glied, wo es nicht zu sehr stört, wenn er einmal rechts mit links oder vorn mit hinten verwechselt. Trotz seiner Anfängerschaft weiß Blümlein die zielbewusste Art zu würdigen, wie der erste Turnwart die Übung allmählich aufbaut. Erst zeigt eine langsame Armbewegung nach Zählen unserem Blümlein, wie er seine Vorbergriffen in den Weltraum zu führen hat; sobald dies begriffen, erfolgt die gleiche Bewegung im Schwung. Das Gleiche gilt von der Beinbewegung. Dann wird beides zusammen angeführt. Was im Anfang noch mit einer Gedankenaufregung verbunden war, geht jetzt wie von selbst, und aus den einzelnen Teilen ist eine Übung wie aus einem Guß geworden.

Nach Beendigung dieser gemeinsamen Freiübungen sämtlicher Turner folgt jetzt das Turnen der einzelnen Riegen an den verschiedenen Geräten. Weibungs Riege hatte erst Pferd, dann Schauffelringe. Hatte Blümlein die Pferdeübungen, wobei es auf die Stützkräfte der Arme ankam, noch leidlich geturnt, so sah er beim Versagen der Klammzüge an den Schauffelringen, wie sehr ihm das Turnen weita. „Um so mehr erfreute ihn aber das Schwingen an den Ringen, und hier fühlte sich der Herr Sekretär in angebendem Turnervoliz ganz dem Erdbreich entrückt.“

Als der Ruf „Schluß“ die Übungen beendet, Jung und Alt die Geräte versorgt und die Vorturner ihre Riegen in strammer Disziplin, unter schallendem „Gut Heil!“ wegreiten lassen, waren anderthalb Stunden seit Blümleins Eintritt in die Halle verfloßen. Es war ihm aber als hätte die Turnstunde kaum angefangen und doch hatte er so viel äußerlich und innerlich erlebt. Welch ein mächtiger Eindruck, weit über hundert Leute, von 14 Jahren ab alle Altersstufen und von gar verschiedenem Stand, Schüler neben Professor, Lehrling neben Wertmeister, Kaufmann, Künstler, Bürobeamte u. a. m. auf engem Raum beisammen, alle von gleichem Streben ergriffen, ihren Körper auszubilden durch frohes Turnen. Aller Gedanken sind von der Berufsarbeit abgelenkt, aller Gemüter von den Sorgen des Tages entbunden, aller Streben ist auf das Turnen gerichtet und dies aufrichtige Streben schließt die vielen Männer und Jünglinge zum Verein zusammen.

Der Herr Sekretär fühlte die große soziale Bedeutung einer innigen Freundschaft von Männern so verschiedener Berufsreihe heraus. Hier kann man die falsche Meinung gebogen, mancher Kostengeld unterdrückt, manches Verständnis für die Sorgen anderer angebahnt werden.

Weibung belehrt, daß auch Anaben, Mädchen- und Frauenabteilungen dem Turnverein angegliedert sind. Die andern Turnvereine der Stadt und Nachbarorte sind zu einem Turngau, alle Gauen des badischen Landes zu einem Turn-

kreis, dem zehnten der gesamten Deutschen Turnerschaft, zusammengeschlossen.“ Blümlein war stolz an diesem Abend in den mächtigen Wald der Deutschen Turnerschaft verpflanzt worden zu sein. Er bedauert, daß dies nicht früher geschehen ist und nimmt sich vor, was ihm selbst so lange verlagert war, seinen Kindern, sobald sie das gebente Jahr erreicht, durch den Eintritt in die Anabenabteilung zugutkommen zu lassen.

Trotzdem die Tätigkeit des Turnabends kein eigentliches Gespräch aufkommen ließ, bemerkte Blümlein auf allen einen frischen, frohen, sonnigen Schein, und ohne es zu wissen, brachte er ihn selbst nach Hause, wo seine Frau gleich sein verändertes Wesen bemerkte. Auch sie genoss vom goldenen Strahl bei dem frohen Berichte ihres Mannes über seine Erlebnisse: Die Blümleins waren wieder im vollen Sonnenschein!

Zum ersten Male nach langer Zeit hatte Blümlein ein eigenartiges, wonniges Gefühl, seine müden Glieder nach der ungewohnten Anstrengung im Bett zu strecken und er genoss einen ununterbrochenen Schlaf, bis am Morgen der Wecker losging. Mit einer klippartigen Bewegung sprang er als neugeborener Turner aus dem Bett, sich frisch gestärkt aus Tagewerk zu begeben in froher Erwartung des nächsten Turnabends.

Der Patent-Muskelfreder und die vier B kamen aber in die Kumpelkammer und sollen nicht mehr gesehen worden sein.

**Spiel und Sport im X. Turnkreis.**

Der Forzheimer Turngau beginnt heute mit seinen Meisterschaftsspielen in Faustball und Schlagball, mozu sich 40 bezw. 3 Mannschaften gemeldet haben. Die am letzten Sonntag in Forzheim abgehaltene Spielwarte-Versammlung unter der Leitung von Gauispielführer Haus-Milchweissenstein nahm die Einteilung des Gaues in Bezirke vor und machte die Schiedsrichter mit den Regeln der Spiele bekannt. In diesem Zweck führten 2 Spielmannschaften Forzheim T. S. und Gutingen T. S. Wettkämpfe vor, die von Forzheim gewonnen wurden. Dem Vortrag des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß die Gauispielführer-versammlung in Bruchsal, die kürzlich stattfand, neue Satzungen ausgearbeitet, den Kreis in 8 Bezirke einteilte, in den Altersklassen die Kreis-meisterschaft auszutragen und den Wanderpreis gefordert von den Kreismeisterschaften auszuspielen zu lassen.

Vom Spielplatzwerbetag. Der vom Reichsausschuß angelegte Werbetag für Turn- und Spielplätze wird in Baden am 2. Mai gemäß Festsetzung durch den Landesauschuß, und wo die Verhältnisse es nicht anders gestatten, am 9. Mai durchgeführt. In Forzheim hat der Ortsauschuß den 9. Mai vorgesehen und in gut besuchter Versammlung der Turn- und Sportvereine, sowie Schulen wurde einstimmig die Teilnahme ausgesprochen. Am besagten Tage treffen sich alle angeschlossenen Verbände um 11 Uhr morgens auf dem Marktplatz, wo der Oberbürgermeister der Stadt eine Denkschrift entgegen nehmen wird.

Stipendien für die Hochschule für Leibesübungen. Das 1. Stipendium für einen Vollstudierenden an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen ist gestiftet worden. Es ist bestimmt je zur Hälfte für einen Angehörigen des Deutschen Eiverbandes und für ein Mitglied der „Realia“, insbesondere einen ehemaligen Schüler der Fichterealschule (Berlin). Das Stipendium trägt den Namen „Schneiberstiftung“. Die „Ludwigs-Stiftung“ ist gleichfalls für ein Mitglied des Eiverbandes bestimmt, dem vorläufig auf 2 Jahre eine Beihilfe von je 300 Mk. ausgesetzt wird. — Die Adam- und die Köhlmeier-Stiftung geben für die Hochschulen Fortbildungskurse im Stadion je 4 Freistellen, die letztere für Jünglinge.

Mademische Turn- und Sportblätter. Die dem deutschen Reichsausschuß angehörenden akademischen Verbände für Leibesübungen haben mit der Vertretung der Deutschen Studentenschaft ein Einheitsorgan für die Pflege der Leibesübungen an deutschen Hochschulen gegründet. Der Halbjahrespreis beträgt 3 Mk., die Einzelnummer kostet 60 Pfg. Bestellungen sind an den Deutschen Turn- und Sportverlag Berlin W. 9, Eintr. 38, Zuckerstraße, an Dr. med. A. Mallwitz, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 54, I zu richten.

**Karlsruher Männer-Turnverein**  
Turnzeiten:  
Männer- und Jugendabteilung:  
Montag u. Donnerstag, 8—10 Uhr abends.  
Alte Herren-Riege:  
Mittwoch, 9—10 Uhr abends.  
Knabenabteilungen:  
Mittwoch und Samstag, 3—5 Uhr.  
Frauenabteilung:  
Montag und Donnerstag, 7—8 Uhr,  
Mittwoch, 8—9 Uhr.  
Mädchenabteilungen:  
Montag und Donnerstag, 3—5 Uhr (Fichteschule).  
Fechterabteilung:  
Mittwoch, 1/9—10 Uhr (Übungsplatz: Zentralturnhalle, Bismarckstraße).  
Leichtathletik = Turnspiele = Wandern.  
Vereinslokal: „Montinger“.  
1. Vorstand: Stadtrechner Jos. Baumann.  
1. Turnwart: Oberreallehrer K. W. Majer.

**Druckarbeiten**  
Jeder Art, auch solche größeren Umfanges, sind wir in der Lage auf Wunsch in kürzester Frist zu liefern und durch un gefällige Aufträge, deren sorgfältige Ausführung wir uns angelegen sein lassen.  
**C. F. Müllersche**  
Hofbuchhandlung m. b. G.  
Karlsruhe, Ritterstraße 1  
297 Fernsprecher 297

**Karlsruher Turnverein 1946. E. V.**  
Turnzeiten:  
Zöglinge und ausübende Turner:  
Dienstag u. Freitag, 8—10 Uhr  
Männerriege: Dienstag, Donnerstag u. Freitag, 8—10 Uhr  
Frauen- und Mädchenriege:  
Montag und Freitag, Goetheschule, Dienstag, Lessingschule, Söhlestr., Donnerstag, g. Schillerschule, Kapellenstraße  
Schülerinnen: Samstag  
Schüler Mittwoch  
Fechten: Montag, g. Humboldtschule, 3—10 Uhr.  
Turnspiele: auf eigenem Turnplatz (Links der Teleg.-Kaserne).  
Besondere Sportabteilung Fußball u. Leichtathletik Verein für Bewegungsspiele mit besond. Spielplatz bei d. Teleg.-Kaserne.  
Hockey-Abteilg., Sänge-Abteilg., Wandern.  
Vereinslokal: Alte Brauerei Prinz, Herrenstr.  
Stammstsch: Samstag und Sonntag abends, Brauerei Schrempf.  
1. Vorstand: Rechnungsrat Paul Schmidt.  
1. Turnwart: Kai Jockers.



Bekanntmachung.

Das Stadt-Brennlosgesetz ist ab 21. April d. J. in die Kraft getreten...

Städtische Handelsschule

Am 19. April werden bei genäherter Beteiligung nachfolgende Kurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen eingerichtet:

Frauenarbeitschule

Beginn: Anfang Januar, Ende April u. Anfang Sept. Am 20. April, vormittags 8 Uhr, beginnen:

Zwangsversteigerung.

Montag, den 19. April 1920, nachm. 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Steinstraße 23 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Nachlass-Versteigerung.

Dienstag, den 20. ds. Mts., vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Auftrag des Nachlassverwalters...

Versteigerung von Verkaufsplätzen.

Die Plätze für den Verkauf von Waren, Obst, Blumen u. dergl. auf den öffentlichen Plätzen und Straßen der Stadt sollen gegen Vorkaufgeld vergeben werden.

Öffentl. Versteigerung.

Dienstag, den 20. April 1920, vormittags 11 Uhr, werde ich in Karlsruhe am Reichsbahnhof, Ecke Scherzstraße, gegen bare Zahlung im Auftrage des öffentlichen Versteigers:

Öffentlicher Verkauf.

Dienstag, den 20. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, werden an Durlach, Hauptstraße 50, gegen Barzahlung öffentlich verkauft:

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Pfaffenrot versteigert aus ihrem Gemeindegeld am Donnerstag, den 22. April ds. Js.

Musterschau v. Erzeugnissen

Badischer Handwerkskunst Landesgewerbehalle Karlsruhe Karl-Friedrichstraße 17. Dauer vom 18.—30. April.

Beginn eines neuen Schreibkurses

Montag, den 19. April, abends zwischen 5—9 Uhr. Spezial-Schreibschule F. Buck, Lessingstraße 78.

Kärntner!

In euren schönen Heimatlande sind die jüdischen Teile in schwerer Gefahr, jugoslawisch zu werden. Die Volksabstimmung wird über das Schicksal eines geteilten oder ungeteilten Kärntens entschieden.

Westpreußen!

Der äußerste Termin zur Ermittlung der Abstammungsberechtigten ist der 1. Mai. Diejenigen, die noch keine Anträge auf Eintragung in die Stimmliste eingereicht haben, wollen dies sofort bei der unterzeichneten Zweigstelle tun.

Deutscher Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen

Zweigstelle Baden in Karlsruhe Blumenstraße 1.

Badische Heimat (e. V.)

Landesverein für Volkstunde, ländl. Wohlfahrtspflege, Heimatschutz u. Denkmalspflege. Eintrachtsaal

Mittwoch, 21. April 1920, abends 8 Uhr

Vortrag mit Lichtbildern

Das Murgwert bei Zorbach.

Seine Entstehung und volkswirtschaftliche Bedeutung.

Für Mitglieder freier Eintritt bei Vorweisung der ihnen angehenden Einladungsarten. Für Nichtmitglieder sind Karten für Saal numerierte Plätze zu 2.— und 4.— und für Galerie unnumerierte zu 1.— 50 zu haben bei der G. Braunschen Hofbuchhandlung...

Karlsruher Geschichts- u. Altertumsverein

Mittwoch, 21. April, abends 8 1/2 Uhr, in den „Dier Jahreszeiten“ I. Hauptversammlung. II. Vortrag des Herrn Friedrich Göb, Architekt am Stadtschloß, Saalamt: Rothenburg ob der Tauber mit zahlreichen Lichtbildern.

Helferinnenbund

v. Noten Kreis. Wahl-Versammlung Freitag, den 23. April, 3 Uhr, im Notenkreislokal, Stefanienstr. 74, Stb. Poststr. 28, gegen Vorweisung des neuen Kartens.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Die Ansammlung der Dividende erfolgt am Montag, den 19. April, vorm. von 7—12 Uhr und nachmittags von 1—4 Uhr, für die Nummern der neuen Markenbücher von 1—700 an unserer Kasse, Poststraße 28, gegen Vorweisung des neuen Kartens.

Wichtig!

Am Montag, den 19. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Saal 3 Schrenpp, Waldstraße, eine

öffentliche Protest-Versammlung

Thema: „Abbau der Zivilangestellten“ bei den militärischen Abwicklungsstellen.

Referent: Herr Max Doerner.

Erscheinen aller in militärischen Abwicklungsstellen beschäftigten Zivilangestellten ist unbedingt erforderlich.

Freie Aussprache.

Gewerkschaftsbund kaufm. Angestellten Gewerkschaftsbund der Angestellten Ortsstellvert. freier Angestelltenverbände Reichsbund der Kriegsbeschädigten, ehem. Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen.

Abendkurse

Montag, den 26. April 1920

- 1. Stenographie: Anfängerkurs. 2. Buchführung: einfache, doppelte, amerikanische. 3. Kaufmännisches Rechnen. 4. Korrespondenz. 5. Wechsel- und Scheckkunde.

Tausche

5 Zimmer-Wohnung im Berliner Süd-Westen, ganz modern, freie Südlage, Aufzug, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, 4 Treppen, geschmackvolle Innenausstattung, gegen 6—8 Zimmerwohnung im Karlsruher Westviertel, sonnige Lage, ruhig, bald oder später. Angebote unter Nr. 841 ins Tagblattbüro erb.

Wohnungstausch von Frankfurt a. M. nach Karlsruhe

Tausche meine 3 Zimmerwohnung mit Bad, frei gelegen, sonnig, hell, nahe am Walde gegen eine ebensolche oder möglichst 4 Zimmerwohnung in Karlsruhe. Angebote unter Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Wohnungstausch. 3 Zimmer, Düssel, ca. 2-3 Zimmer gleich wo. Angeb. u. Nr. 62 ins Tagblattbüro erb.

Wohnungstausch

Suche in der Südweststadt, nennenswerte 4 Zimmer-Wohnung (Balkon) mit ruhiger Lage (erwünscht). Briefl. Tausch gegen ebensolche der Düssel. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

4 Zimmerwohnung mit Monierde in Körnerstr. gegen 3 Zimmerwohnung wennmöglich mit kleinem Anbau in ruh. Lage, sofort od. später, bis 1. Juli an tauschen gef. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Wohnungstausch. 3 Zimmer, Düssel, ca. 2-3 Zimmer gleich wo. Angeb. u. Nr. 62 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Suche in der Südweststadt, nennenswerte 4 Zimmer-Wohnung (Balkon) mit ruhiger Lage (erwünscht). Briefl. Tausch gegen ebensolche der Düssel. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

4 Zimmerwohnung mit Monierde in Körnerstr. gegen 3 Zimmerwohnung wennmöglich mit kleinem Anbau in ruh. Lage, sofort od. später, bis 1. Juli an tauschen gef. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Suche in der Südweststadt, nennenswerte 4 Zimmer-Wohnung (Balkon) mit ruhiger Lage (erwünscht). Briefl. Tausch gegen ebensolche der Düssel. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

4 Zimmerwohnung mit Monierde in Körnerstr. gegen 3 Zimmerwohnung wennmöglich mit kleinem Anbau in ruh. Lage, sofort od. später, bis 1. Juli an tauschen gef. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Suche in der Südweststadt, nennenswerte 4 Zimmer-Wohnung (Balkon) mit ruhiger Lage (erwünscht). Briefl. Tausch gegen ebensolche der Düssel. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

4 Zimmerwohnung mit Monierde in Körnerstr. gegen 3 Zimmerwohnung wennmöglich mit kleinem Anbau in ruh. Lage, sofort od. später, bis 1. Juli an tauschen gef. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Suche in der Südweststadt, nennenswerte 4 Zimmer-Wohnung (Balkon) mit ruhiger Lage (erwünscht). Briefl. Tausch gegen ebensolche der Düssel. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

4 Zimmerwohnung mit Monierde in Körnerstr. gegen 3 Zimmerwohnung wennmöglich mit kleinem Anbau in ruh. Lage, sofort od. später, bis 1. Juli an tauschen gef. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Suche in der Südweststadt, nennenswerte 4 Zimmer-Wohnung (Balkon) mit ruhiger Lage (erwünscht). Briefl. Tausch gegen ebensolche der Düssel. Ang. unt. Nr. 68 ins Tagblattbüro erb.

Der Mann, der die Stadt plünderte.

Roman von Eva Elvestad.

Der Rentier hatte die Nummern von fünf Tausend Kronen notiert, die zwischen dem gestohlenen Geld waren. Diese Nummern haben wir in allen großen Zeitungen in Skandinavien bekanntgegeben, wir haben die Wechselmittels im Ausland gemerkt, aber noch haben wir keine Mitteilung darüber erhalten, daß jemand den Versuch gemacht hat, einen einzigen der Scheine auszugeben. Sie müssen doch eingesehen, daß es eine ganz verzweifelte Geschichte ist. Nun kommen wir zu dem Taschendiebstahl im Nationaltheater bei der Galaveranstaltung am 3. August. Fünf Herren auf dem Orchesterplatz wurden die Portemonnaies und Briefkästen gestohlen; selbst dem Gast unseres Königspaars, dem Prinzen Chira von Siam, wurde im großen Foyer das brillante Schmückstück des Sankt-Nikolaus-Ordens, sowie eine kostbare Kadel entwendet. Hier haben wir uns nicht an die aufgedruckten Geldscheine zu halten; aber ich habe eine Abnung, daß dabei derselbe entsetzliche Mensch seine Hand im Spiel hat. Diese Person scheint mit Vorliebe an Orten zu operieren, wo Fest, Musik und Tanz stattfinden. Es muß ein sehr blasierter Verbrecher sein — denn sonst sollte man doch denken, daß es viel schwieriger sein muß zu operieren, wo viele Menschen zugegen sind, als in der Stille der Nacht, wenn es dunkel ist und alles schläft. Aber jetzt kommen wir zu dem letzten und eigentümlichsten Fall. „Dem verwegenen Diebstahl in der Dölarstraße 54 B?“ fragte Krag.

Der Polizeichef nickte und suchte aus dem Aktenbündel ein kleines Stück Papier hervor, auf dem etwas in Maschinenschrift geschrieben war. „Sie werden sehen“, sagte der Polizeichef, indem er Krag das Papier reichte, „daß der Verbrecher die größte Kühnheit bewiesen hat.“ Krag nahm das Papier und las die sonderbare Mitteilung. „Wenn Sie den Dieb von der Villa Rosenhain finden wollen, müssen Sie auf den Revolverversteigerung heute abend um 11.37 Uhr in der Dölarstraße 54 B achten.“ Der Chef klingelte. „Und nun wollen wir“, sagte er, „den Mann kommen lassen, der den Schutz gehört und gesehen hat, was geschah.“ Ein neuer Mann zeigte sich im Bureau. Eine hohe, muskulöse Gestalt. Er konnte fünf- unddreißig Jahre alt sein. Sein Gesicht war gutmütig, rothbackig, lächelnd; doch die Augen in diesem Gesicht waren ungewöhnlich nachsichtig und feil. Krag erkannte ihn sofort und begrüßte ihn freundlich. Es war Kriminalkommissar Helgesen; als Varnersührer war er aus seinem Kirchspiel nach der Hauptstadt gekommen und hatte als Polizeibeamter so viel Schlaubert und Lässigkeit bewiesen, daß er schnell befördert worden war und jetzt eine Vertrauensstellung einnahm. „Nun, die Herren kennen einander“, murmelte der Polizeichef, „dann brauche ich also nicht vorzustellen. Sie erraten wohl, worum es sich handelt, Helgesen. Um die Rosenhain-Geschichte.“ Zu Krag gewandt, fuhr er fort: „Wir benennen diese Verbrecher nach dem ersten Diebstahl bei dem Bankdirektor in der Villa Rosenhain. Wir möchten hören, Helgesen, was neulich an jenem Abend in der Dölarstraße 54 B geschah ist.“

Helgesen setzte sich an den Tisch gegenüber. Als er begriff, daß es galt, Abhörn Krag mit in das Spiel hineinzuziehen, zeigte er sich sofort sehr interessiert. „Ja, wenn Sie eine Lösung dieses Rätsels finden können“, begann er, „so sind Sie ein kluger Mann; denn es ist der verwickelteste und schwierigste Fall, den ich erlebt habe. Jetzt will ich also von der Dölarstraße 54 B erzählen. Später kommt der Fall in der Gemäldegalerie, der ist auch merkwürdig, insofern die Absicht des Diebes hier infolge eines sonderbaren Zusammenstreffens von Umständen mißlang.“ „Sobald wir den mysteriösen Brief bekommen hatten“, fuhr Helgesen fort, „besuchten wir uns festzusetzen, wer in dem Hause wohnte. Es ist ein Einfamilienhaus und gehört dem reichlichen Hauptmann Carstens, der mit einer Tochter des Direktor Rudberg verheiratet ist — Sie wissen ja. Wir spionierten rings um das Haus, lehten uns in Verbindung mit der Dienerschaft um, und nach Verlauf von einigen Stunden mußten wir folgendes: 1. Der Hauptmann bewohnte das Haus selbst. 2. Er gab am 7. August eine Gesellschaft. 3. 50 Gäste wurden erwartet. 4. Der Hauptmann suchte nach tüchtigen Bedienten für diese Gesellschaft. 5. Unter den Gästen sollte der mexikanische Minister der einzige Ausländer sein. Sonst waren nur Norweger geladen, meist Leute aus Christiania, vor allem Offiziere, aber auch ein paar Universitätsprofessoren, Kaufleute und ein Künstler, der bekannte Komiker Trybel. Hier sehen Sie die Liste, Krag. Damals waren die Einladungen schon ergangen. Sie werden die meisten Namen kennen.“ Krag griff nach dem Papier, das Helgesen ihm reichte, und studierte es sehr genau. Nachdem er es dem Kommissar zurückgegeben hatte, sagte er:

„Ich kenne alle Namen.“ „Gut“, meinte Helgesen, „wenn von diesen Damen oder Herren würden Sie den Diebstahl von zweitausend Kronen aus einer verschlossenen Schreibschreibschublade zutrauen, ferner den Diebstahl von fünftausend Kronen in Juwelen aus dem Schmuckkästchen der Hausfrau?“ Abhörn Krag lächelte. „Keinem davon“, erwiderte er, „oder allen. Aber wer hat denn nun geschossen?“ Helgesen nickte eifrig. „So, Sie haben von dem Schutz gehört? Ja, das ist das Merkwürdige von allem. Als ich das herausgebracht hatte, war ich eben erzählt, daß ich den Entschluß, an dem Gesellschaftsabend in dieses Haus einzudringen. Der Hauptmann suchte, wie gesagt, nach Bedienten, und ich meldete mich und wurde angenommen. Sie wissen ja, zu den Eigenschaften eines guten Kriminalbeamten gehört es auch, servieren zu können. Man gewinnt selten einen so ausgezeichneten Ueberblick über eine Situation, wie wenn man mit der Serviette überm Arm umherspaziert. Um halb neun kamen die Gäste, und um neun wurde das Abendessen in dem großen Saal aufgetragen. Ich machte darauf aufmerksam, daß die Villa zwei vollständige Stockwerke und einen Mansardengiebel hat. Der große Saal geht vom zweiten Stock bis zum Dach, er empfängt Licht von der Seite und von oben und nimmt also gewissermaßen zwei Stockwerke ein. Im übrigen liegen im südlichen Flügel des zweiten Stockes die Rauch- und Gesellschaftszimmer. Eine breite Treppe führt in die Halle hinab, die den Mittelpunkt einer langen Reihe von schönen, großen Räumen bildet. Es ist, wie Sie sich vorstellen können, eine überaus herrschaftliche Villa, beinahe ein Schloß.“ (Fortsetzung folgt.)















ist in Bezug auf die universelle Wirksamkeit, das eine oder die andere Subjekt bezüglich der Segnung des Individuums. Hieran allein vermag die Möglichkeit des religiösen Lebens überaus zu bestehen, die Funktion des abstrakten Subjekts (Gottes) ist wesentlich mit der des abstrakten Subjekts (des Menschen) identisch. Auf dieser Grundlage ist das Ziel des religiösen Lebens da. Einzuwerden mit Gott; d. h. den menschlichen Willen gemäß in den Dienst der Verwirklichung der göttlichen Zwecke zu stellen. Damit ist der Selbst zur Herrschaft über das Ich gelangt, der Weg zur Erlösung ist gefunden. — Wie vorhin wurde uns hier viel zu wenig gesagt. Es kann sehr wohl geschehen, was er meint, wenn er von dem „Sich“ in Gott spricht. Und nur so weit soll diese Betrachtung des fließenden Lebens ansetzen. Jetzt aber sind wir in der Lage, die weniger schlichten Worte Hartmanns hierher zu setzen, um deren Inhalt wir uns überhaupt an diesem Denken gewandt haben. Er spricht von dem Gefühl der Schuld, das den Menschen über die böse Tat hinaushebt und ihn aus seinem Selbst heraus erlöst:

„Die Freisprechung von der Schuld erlöst den Menschen von dem Schuldgefühl und dem Verfallenheit mit Gott, verjagt ihn wieder mit Gott und gibt ihm nach vorübergehender Kontrolle den Frieden in Gott. Sein Leben ist dann ein Leben in Gott oder zeitliches Leben in Gott. Ein Leben, aber nicht ein „ewiges Leben“, das den Widerspruch der Begriffe „ewig“ und „zeitliches“ „Leben“ in sich schließt und zu dem Widerspruch eines zeitlich unendlichen Lebens verleiht. Der Frieden in Gott oder das Leben in Gott ist nur ein anderer Ausdruck des vollkommenen religiösen Verhältnisses; er tritt an Stelle der Wirklichkeit. Die im Theismus als unvollkommener bildlicher Ausdruck des vollkommenen religiösen Verhältnisses zu dienen pflegt. Denn die Wortstimmlichkeit besagt ein patriarchalisches Gemütsverhältnis zwischen zwei getrennten Personen, während das vollkommene religiöse Verhältnis die volle reale (substantielle, funktionelle und ideologische) Einheit von Gott und Mensch verlangt.“

Das zeitliche Leben in Gott; damit haben wir den letzten Gipfel erklommen. Und wenn wir von ihm aus weitere Zeit und ihre Strömungen übersehen, so sehen wir, woran sie leidet. Sie will das Ich erlösen und es dabei doch nicht aufgeben. Sie will das Ich erlösen durch das Ich: ein offener Widerspruch. Die Befreiung von diesem Widerspruch bildet die wahre Selbstverwirklichung des Menschen. Erst, indem er lernt, das zeitliche Verhängnis seines individuellen Seins einzuschauen, wird er sich erheben, über die Zeit hinaus zu gelangen, in die rechte Bahn weisen können.

Philosophie des Schönen“ in Betracht, und erst in dritter Reihe meine übrigen Schriften.“ Die Stellung der „Philosophie des Schönen“ dürfte also das, was der gelehrte, bis drei zu zählen, nicht mehr unklar sein. Damit habe ich aber die übrigen Hauptwerke Hartmanns mit ihm selbst erwogen, wovon wir die beiden ersten einer ganz kurzen und teilweisen Besprechung unterziehen wollen, während das dritte, die „Ästhetik“, vollständig andermal eine eingehendere Besprechung erfahren soll. Obwohl der sonstige Vortragsstil, den Hartmann hier vertritt, ein klärendes Licht auf die Zusammenhänge der Gegenstände wirft und so auch in dieser Zusammenfassung herleuchtend ist.

Wie alles als das, was der Mensch sich selbst die Ziele seines künftigen Tuns vorsetzt.

Die große Selbstlosigkeit besteht somit in der Autonomie, in der Selbstbeziehung. Doch was die Seele gibt, darf nicht das Ich sein, nicht seine Wünsche und Gefühle dürfen das maßgebende Ziel der Handlung bestimmen; somit kann das Gesetz nicht aus dem Willen kommen, sondern nur aus dem menschlichen Vernunft. Das Ich gibt, dem künftigen Handeln die Seele, sondern das Selbst nur, dem künftigen Handeln mit dem menschlichen Vernunft weisensinn. Die „Selbstbeziehung“ ist ein Grund und Ursprung aller Handlung. Damit betreten wir das Reich der Metaphysik und gelangen zur Metakosmologie.

Die große Selbstlosigkeit besteht somit in der Autonomie, in der Selbstbeziehung. Doch was die Seele gibt, darf nicht das Ich sein, nicht seine Wünsche und Gefühle dürfen das maßgebende Ziel der Handlung bestimmen; somit kann das Gesetz nicht aus dem Willen kommen, sondern nur aus dem menschlichen Vernunft. Das Ich gibt, dem künftigen Handeln die Seele, sondern das Selbst nur, dem künftigen Handeln mit dem menschlichen Vernunft weisensinn. Die „Selbstbeziehung“ ist ein Grund und Ursprung aller Handlung. Damit betreten wir das Reich der Metaphysik und gelangen zur Metakosmologie.

Bei der großen internationalen Ausstellung in Paris wurde ich zum Vermittler gewählt, und der norwegische Kommissar schrieb, daß ich als zweiter Vizepräsident fungieren solle. Dagegen protestierte ich energig, sowohl, weil mir die Eigenschaften hierzu fehlten, als auch wegen meiner mangelnden Übung im Französischen. Indessen erhielt ich die Antwort, daß es sich ja nur um eine Formfrage handelte, ich würde nicht in die Lage kommen, das Amt auszuüben. Vermittlung mußte man aus Eitelkeit irgend jemand aus einem kleineren Staat wählen. Ich nahm also an, da es ja von großem Interesse sein mußte, dabei zu sein, und ich schließlich mich auch nicht davor scheute, wie im vergangenen Jahre bei meinem Sohn Dve und vorwochenlang bei all den besten Euphorien anwesend, ließ ich mich durch die Zustimmung, sondern auch durch die Leidenschaft, die einige französische Mitglieder erwiderten, namentlich Messiaen, an dessen Seite ich die ganze Zeit verbrachte, da er der erste Vizepräsident war. Ich mußte den ersten Präsidenten Cavallieri Manfrani, einen Italiener, bewundern, wie er es verstand, unter diesen Umständen die Sache im Gang zu halten. Als es sich um die schwierige Frage handelte, um die Teilnahme der Jurymitglieder an der Reichsausschreibung, die wir Ausländer nicht wollten, trat besonders Messiaen mit seiner Autorität für die Teilnahme ein; wie würden die Preise ausfallen, wenn man uns ausschloß? Sie würden fünfzigtausend Francs ausfallen werden und der Wert der Medaillen würde stark sinken. Als der Vorschlag gemacht wurde, daß die bei der Wahlung gewählten Jurymitglieder ihren Ehrenpläne erhalten sollten, wurde es vollständig rasend; er wollte keinen freien Platz (er freche seine Hand aus), er wollte ein würdevolles Stück Gold in der Hand haben. Aber trotz all seinen Einwendungen ließ Messiaen doch die Diplome durch.

Ich kann nicht behaupten, daß ich als Nachbar viel Annehmlichkeiten von Messiaen hatte. Er zeichnete während der Verhand-

lungen die ganze Zeit Pferde und Reiter auf einen Papierbogen und beschränkte sich auf die allermodernste Höflichkeit. Mit den meisten anderen französischen Künstlern hatte ich auch nicht viel mehr zu tun, aber sie waren doch freundlich, unter anderem Gustav, Ghah und Breton. Unter den Mitgliedern der Jury hielt ich mich am meisten zu Fieschi, dem berühmten Wiener Architekten, den ich vom Montparnasse her kannte, und zu Frederik Leijonh, dem kürzlich verstorbenen Präsidenten der Royal Academy. Beide sprachen ausgezeichnet Französisch, und ich konnte durch sie meinen französischen Besuch geben. Ich hatte die Freude, öfters mit D. S. Wood und anderen Landsknechten zusammenzutreffen, besonders bei Minister Sjöbergs. Ein Dinner bei der reichen Madame Heine in Versailles, zu welcher ich als Vater meines Sohnes geladen wurde, war für mich sehr interessant, besonders da ich eine Pariserin von reinem Wasser zu Tisch führte, die Apollonischer Madame Heines, Duchesse de Ray-Guingon. Ihr Mann bog sich einige Jahre später in Aussehen erregender Weise Selbstmord, und sie heiratete dann den Herzog von Anjou. Das besaß an dem ganzen Pariser Aufenthalt war, daß ich Gelegenheit hatte, französische Kunst viel eingehender zu studieren als bei früheren Besuchen.

Wir verlebten den Sommer 1878 auf der Schweizer Seite des Bodensees, in Ermatingen, in einer ganz idyllischen Natur. Auf dem Meer uns gegenüber wohnte der Dichter von Schaffel, den wir in letzter Zeit öfters bei uns in Karlsruhe gesehen hatten. Er war dort umgeben von der Exzentrie für seinen berühmten Roman „Ehefort“. Wir verlebten eine paar herrliche Tage bei ihm als seine Gäste, und ich bemühte die Gelegenheiten, um Studien von seinem Handlungsplan mit den überausgehenden Weiden zu machen, von ihm selbst und dem Sohn, wie sie von der Entenjagd kommen. Das Bild, das ich später ausführte, ist im Besitz von Herrn Dr. Lucius in Frankfurt a. M.

### Die Pyramide

Der bedeutendsten Landschaftsmaler der Gegenwart ausgezeichnet, in der letzten Zeit aber so sehr beliebt, daß er wohl sein müßte und ergeben, daß alles, was er malte, bloß und hell sein mußte und keine im übrigen in der Bestimmung und Ausführung hervorragenden Dornen über ein Aussehen erhielten, als sei alles in einem weissen Nebel gehüllt oder mit Milch befeuchtet. Auf der Ausstellung, ich glaube im Jahr 1894, wurden, wie er meinte, seine Bilder ungünstig aufgenommen und in seiner Enttäufung schrieb er eine Broschüre gegen die Ausstellungskommision. Dazu kamen noch häßliche Sorgen der schlimmsten in seinem Blute liegen. Er hatte am vorhergehenden Nachmittag einen Selbstmordversuch gemacht und starb gleich, nachdem man ihn gefunden hatte.

300 auch Kallmorgen, der bald zu den besten deutschen Künstlern gerechnet werden sollte, mit in mein neues Messiatier. So nahm ich mit meinen Schülern einen Teil der alten Heimat mit in die neue, und der Abschied wurde mit dadurch etwas erleichtert.

### Das Bächlein

Von Hermann Esig.

Die Mama dachte: „Ach, an diesem Bächlein könnte ich meine Häßliche ohne Sorge wahren!“

Der Dinkel: „Ich würde vor dem Bache einen Damm bauen, der Wasser in einen Staubeiher fassen, eine Turbine aufstellen und ein Elektrizitätswerk installieren.“

Die Kuhne dachte und jubelte innerlich auf: „Ich würde darin bloß ahnte keines von andern, daß das Bächlein zu jedem auf besondere Art genurmet hatte. Ein Zufall entdeckte es ihnen. Der Bruder begann vorzurechnen, wie billig sie in Argentinien das elektrische Licht bekämen. Da merkten sie alle, wie vergeblich sie an das Bächlein gebacht hatten. Die Mutter dachte bloß ans Käsewässern. Dinkel und Kuhne kamen einander entgegen und nahen. Freilich, die Kuhne wollte einen ungefähren Wert mit dem Bächlein anfangen, indem sie kurz entschlossen die Scheitel und Strümpfe ausnahm und einfach frisch und munter hinfuhr.

In einem waren sie alle einig: sie wollten das Bächlein ausbauen. Der Dinkel galt als wichtigster. Selbstam, es waren Menschen, denen die Natur fremd geworden war. In jenen alten Zeiten, da man das Bächlein belang, da sah man trümmend an seinen Ufern und sprach zu ihm:

„Nun, gälte es zu wissen, welcher Menschen Dersan die Rechte erfinderlich betriebe, die von heute und die von damals. Sprich nicht eine deutliche Not heraus, daß jetzt jeder das Bächlein gleich „ausnutzen“ will?“

So wir Kuhne sagten, danach strebt ich unsere Sehnsucht. Ziel, tief ist sie vergraben, die Sehnsucht nach dem Bächlein, nach der Natur, so tief, daß man sie nicht auszusprechen wagt.

Ein Narr wäre darum, wer heute an des Bächleins Rand läge und zu ihm spräche.

Und so wird wohl die Kurz werden: wünschenswert, dabei anhaltend, turbinenwendend, hartnäckig wärend...

in all meinen Berufsfragen gewesen war, vor allen Dingen aber ein so treuer Freund, wie man ihn selten findet. Es war schmerzhaft, ihn abzuschieden zu sehen, zuletzt an einem kalten Morgen, das ihn zu vollstündiger Stummheit verurteilte, was er alles mit ruhender Umgebung tat. Sonst lebte, da Messiaen nach München übergeleitet war, nicht viele Künstler, von denen es mit schwer wurde, mich zu trennen, und von den Schülern hatten drei der tüchtigsten, Bracht, Schram und von Medel, gerade eine Reihe in das gelobte Land und die Stahlfabrik angereitet. Nach beendeter Studienreise, deren Ergebnisse viel Aufsehen erregten, kam Bracht auch nach Berlin und wurde kurz nachher Professor und Lehrer an der Landwirtschastsschule der adelmännigen Hochschule. Schram sollte ebenfalls in die Klasse der adelmännigen Hochschule, da er meine zweifelhafte Tochter zum Bild beizubehalten; er erhielt dann eine außerordentliche Stellung als Lehrer an den Messiatiers des Museums in Weimar. Der Direktor dieses Museums, Berg, war auf ihn aufmerksam geworden, als wir uns 1882 mit ihm auf Mügen aufhielten. Der dritte Schüler, von Medel, kam auch (allerdings fünfzehn Jahre später) nach Berlin, nahm aber ein trauriges Ende. Er hatte sich in der Zwischzeit als einer

lange Zeit vor der Bach der glückende Duden durch alle Popen.

Was es heute einen Spritzer, der plötzliche Bächlein befüßt?

Ein „Bächlein“. Wer kennt es noch? Es fließt weit ab. Die Roefie verlangt das Bächlein. So nach waren einmal Mond und Sterne, ohne daß man sie belang. Wo ist der Mensch hingewandert, daß er fern ist Mond und Sterne, fern dem Bächlein? Er ist abgewandert von der Natur, die Reize von elektrischen Bahnen haben ihn gefangen.

Die kleine Mignon hatte einen Kabrikanten geheiratet und verließ mit ihm in eine neue Heimat; bloß nach Argentinien. Da fand keine Gahrte. Das war die neue Heimat.

Mignon kam in Argentinien in herrliche Verhältnisse, dabei verdiente sie, beziehungsweise für tieber Mann, hundertmal mehr Geld als alle ihre Berliner Verwandten zusammenkommen. Mignon triff schnell. Der Erwerb war daselbst geklämt, weil man sich angewöhnt vor der Gefahr des Hungertodes vertrieben mußte — auf dem Zimmer: 2000 Mark.

In Argentinien kosteten zehn Hektar kaum hundert Mark. Alles Geld blieb übrig, um Mignons Lebensgenuss ins Unermeßliche zu hegen. Sie wurde die Königin des weiten Landes. Sie thronete und wurde angebetet. Es gab Mond und Sterne und das silberne Bächlein.

Was hätte sie in die Heimat? Nichts fand so vorne wie das Bächlein. Schon im ersten Brief fiel der Familie das Bächlein am meisten auf. Nach ihm schickten sie die Bächlein, die in welche Mignon gekommen war.

Sie sahen die Bächlein in der Messiatiers; Mama, Dinkel, Bruder, Kuhne. Sie stellten die meisten Gedanken, die sich bei der Befürchtung in ihnen ausließen, verhängen, denn das Leben war dumpf und gleichmäßig langweilig.

Aber das Bächlein, das berührte sie alle tief. Jedes hielt still und laut.

Alle Augen schauten auf dich. — du aber schiffst im Nicht, dein Gesicht ist es um mich her —

Ich sehe dein Wert, aber ich greife dich nicht, ob du mir gleich nahe bist.

Reuende Hände treiben um dich, ein wechselnder Kranz dehnem Haupt, deiner Gestalt.

Du lebst ihre hundert Bahnen mit dem Geißel deiner Hände, mit dem ruhigen Bild deines Auges.

Deine Finger berühren sie laßt wie ein Seitenpiel, teile darmonen Klagen um dich.

Ein freierender Haal scheint wie verhasst in seiner Bahn abzurufen — (ist es der Menschheit?) —

## Karlsruher Künstlererinnerungen.

Von Hans Gude.

Nach dem Norwegischen übersezt von Earen Jessing.

Bei der großen internationalen Ausstellung in Paris wurde ich zum Vermittler gewählt, und der norwegische Kommissar schrieb, daß ich als zweiter Vizepräsident fungieren solle. Dagegen protestierte ich energig, sowohl, weil mir die Eigenschaften hierzu fehlten, als auch wegen meiner mangelnden Übung im Französischen. Indessen erhielt ich die Antwort, daß es sich ja nur um eine Formfrage handelte, ich würde nicht in die Lage kommen, das Amt auszuüben. Vermittlung mußte man aus Eitelkeit irgend jemand aus einem kleineren Staat wählen. Ich nahm also an, da es ja von großem Interesse sein mußte, dabei zu sein, und ich schließlich mich auch nicht davor scheute, wie im vergangenen Jahre bei meinem Sohn Dve und vorwochenlang bei all den besten Euphorien anwesend, ließ ich mich durch die Zustimmung, sondern auch durch die Leidenschaft, die einige französische Mitglieder erwiderten, namentlich Messiaen, an dessen Seite ich die ganze Zeit verbrachte, da er der erste Vizepräsident war. Ich mußte den ersten Präsidenten Cavallieri Manfrani, einen Italiener, bewundern, wie er es verstand, unter diesen Umständen die Sache im Gang zu halten. Als es sich um die schwierige Frage handelte, um die Teilnahme der Jurymitglieder an der Reichsausschreibung, die wir Ausländer nicht wollten, trat besonders Messiaen mit seiner Autorität für die Teilnahme ein; wie würden die Preise ausfallen, wenn man uns ausschloß? Sie würden fünfzigtausend Francs ausfallen werden und der Wert der Medaillen würde stark sinken. Als der Vorschlag gemacht wurde, daß die bei der Wahlung gewählten Jurymitglieder ihren Ehrenpläne erhalten sollten, wurde es vollständig rasend; er wollte keinen freien Platz (er freche seine Hand aus), er wollte ein würdevolles Stück Gold in der Hand haben. Aber trotz all seinen Einwendungen ließ Messiaen doch die Diplome durch.

Ich kann nicht behaupten, daß ich als Nachbar viel Annehmlichkeiten von Messiaen hatte. Er zeichnete während der Verhand-

## Das Ebenbild Gottes im Varité.

Von Ulrich u. d. Ehren (Karlsruhe).

Doch mit gültiger Meinung lenkt du ihn in deine höhere Hand zurück, er ruft darin einen Augenblick der Liebe.

Alle gletten sie sorglos durch den Raum, vollenden ihren schimmernden Weg.

Seine ruhigen Arme spenden einem jeden geordnete Bewegung, freudiges Leben.

Du allein weißt, wann es Zeit ist, das leuchtende Spiel zu enden und sie alle an deinem Herzen zu sammeln.

Ich weiß, du bist nur ein armer Gantler und spielst eine kurze Rolle mit Gittertugeln.

Doch sah ich auch an dir das Ebenbild Gottes.

Alle Augen schauten auf dich. — du aber schiffst im Nicht, dein Gesicht ist es um mich her —

Ich sehe dein Wert, aber ich greife dich nicht, ob du mir gleich nahe bist.

Reuende Hände treiben um dich, ein wechselnder Kranz dehnem Haupt, deiner Gestalt.

Du lebst ihre hundert Bahnen mit dem Geißel deiner Hände, mit dem ruhigen Bild deines Auges.

Deine Finger berühren sie laßt wie ein Seitenpiel, teile darmonen Klagen um dich.

Ein freierender Haal scheint wie verhasst in seiner Bahn abzurufen — (ist es der Menschheit?) —











# Unterstützt das Handwerk

Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen

**Abschriftenbüro**  
K. Traub, Kaiserstr. 34 a. Telefon 2077.

**Auskunfts- u. Anzeigebüro**  
Auskunfts- u. Anzeigebüro, Wendenstr. 3. Ausk. f. jederm. T. 455

**Autodroschkenhalter**  
Karl Neldig, Rudolfstr. 21. Autovermietung für Stadt- und Fernfahrten. Teleph. 3461.

**Albert Pfaff**, Vorkr. 9. Autovermietung; u. Kutscherei für Stadt- und Fernfahrten. Telefon 2269

**Bandagisten**  
Bandagenwerk, Deutsches, O. Fischer, Kaiserstr. 36. Fr. Just, Säcker u. Bandag. Friedrichsplatz 11, Hosen-träger, Bruchbänder usw.

**Unterwagner, Joh.**, Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1099.

**Baugeschäfte**  
Augenstein, K. Wwe., Siedstr. 27. Tel. 93.

**Dessecker, G.**, Zähringerstr. 22. Telefon 2016.

**Held, Josef**, Siedendstr. 24. Telefon 500.

**Lacroix & Christ**, Schützenstr. 12. Telefon 1246.

**L. Mees & A. Malsch**, Hirschstr. 32. Telefon 3402.

**Nagel, J. F.**, Soffenstr. 116. Telefon 461.

**Gregor Speck**, Maurerstr. Daxlanden, Langenackerstr. 21. Telefon 3695.

**Wih. Stöber**, Ruppurrstr. 13. Telefon 87.

**Bettfed.-Reinig.**  
P. Perschmann, vormals Flechtner, Karlsruhe 20. Best. u. schnellst. Verfahren.

**Bildereinführungsgeschäfte**  
Arnold, Soffenstr. 77, Schwarzwaldgasse.

**E. Böhle**, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.

**Gerber & Schawinsky**, Kaiserstr. 221. Tel. 5081.

**R. Landmesser**, Lud. Wilh.-str. 17, Passenpartstr. 9. Telefon 2066.

**Schwarz, Fz. Otto**, Kaiserstr. 225. Tel. 1407.

**Bildhauer**  
F. Dutenhöfer, i. Friedhofskunst u. Kunstgew., Soffenstr. 136. Woh. Kaiserallee 63.

**Blechner**  
Altlinger, Emil, Blechner u. Installateur, Goethestr. 3. Friedr. Amolsch, Vorholzstr. 24. Telefon 88.

**S. Barth**, Klapprechtstr. 11. Telefon 2936.

**Basold & Nied**, Hirschstr. 12. Telefon 414.

**Albin Dietrich**, Blechner u. Installateur, Bürgerstr. 1. Karl Fuller, Degenfeldstr. 15. Telefon 3291.

**Friedrich Goldschmidt**, Essenweinstr. 17. Tel. 1937.

**J. Hunn & Söhne**, Installat. u. Bedachung, Zähringerstr. 64. Telefon 4178.

**Friedr. Müller & Söhne**, Waldstraße 62. Tel. 1474.

**Jul. Rößler**, Herrenstr. 48. Telefon 517.

**Schlachter, Lud.**, Oerwigstraße 5. Telefon 1702.

**Blechner**  
Leop. Stather, vorm. Otto Kassel, Amalienstraße 4. Telefon 2226.

**Franz Vogel**, Zeller Nachf., Werderstr. 1. Tel. 3692.

**Blumenfabrikations-geschäft**  
Hein, Kaiser-Wilhelmhalle 3. Telefon 3737.

**Brantweinbrennerei**  
B. Odenheimer, Degenfeldstr. 4.

**Brunnenbauer**  
Friedr. Amolsch, Vorholzstr. 24. Telefon 88.

**Buchbindereien**  
Berthold Dobler, Erbsprinzenstr. 20. Tel. 5674.

**C. Feigler**, Herrenstr. 21. Telefon 1965.

**Die Mitglieder der Karlsruher Innung**  
Werkstatt f. Buchkunst J. G. Otto Schick, Waldstraße 30. Telefon 1100.

**B. A. Tensi Nachf., Fz. Tensi**, Kreuzstr. 20. Telefon 1100.

**Büchsenmacher**  
Böttcher, Ad., Adlerstr. 40. Waffen-Katze, Kaiserstr. 229. Eing. Hirschstr. Tel. 3383.

**Bürsten- und Pinsel-Fabrikation**  
Emil Vogel Nachf., Inh. Hch. Mart. Finck, Friedrichsplatz 3. Telefon 1424.

**Gebr. W. B. W. B. W.**, Kaiserstr. 237. Telefon 1354.

**Carrosserie**  
Spitzladen, Theobald, Kriegstr. 72. Tel. 4107.

**Chem. Waschanst.**  
D. Laseh, Fabrik Soffenstr. 28. Telefon 1953.

Filialen:  
Kaiserstr. 40  
Ludwigplatz 40 a  
Kurvenstraße 1  
Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstr. 45  
Ludwig-Wilhelmstraße 18  
Rheinstraße 23  
Durlach: Hauptstraße 86  
August Reiser, Körnerstr. 18. Tel. 2497. Filiale Marktgrabenstr. 33. Tel. 1387.

**Karl Timmeus**, Marienstr. 19/21. Filiale: Kaiserstraße 66. Telefon 2838. Oegr. 1870.

**Damenfrisuren und Frisuren**  
Adolf Pilz, Karl-Friedrichstr. 19. Telefon 2993.

**Martin Rosenwink** (außer Haus), Kurvenstr. 23, 4. St. r. Frieda Schmidt, Spez.-Damenfrisierst., Herrenstr. 19.

**Damenschneider- u. Damenschneiderinnen**  
Jos. Blumensetter, Steinstr. 21 (Lidelpf.). Tel. 1348.

**Aug. Kohlmeier**, Modellsalon Kaiserstr. 7. Tel. 1470.

Modenwerkstatt  
Müller-Eisen, Mühlburg, Grabenstr. 6. Tel. 3615.

**Johanna Schwager**, Hirschstr. 11. I. Tel. 1387.

**Sitzge, Adolf**, Zirkel 23. Telefon 1177.

**Jos. R. Weiser**, Ludwigplatz 61 II.

**Albert Wirth**, Soffenstr. 114. Straßenbahn-Hallenstele, Ecke Schillerstraße.

**Dampfwaschenanstalt**  
Dampfwaschenanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rupp. Tel. 2809.

**Desinfektionsanstalten**  
Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt Frdr. Springer, Markgrafenstr. 52 II links. Abom. für Hausbes. unter günst. Bedingung. T. 3263.

**Draht- u. Siebwaren-geschäfte**  
Nik. Jäger, Brauerstraße 21. Fabrikation aller Sorten Drahtgeflechte.

**Drehereien**  
Franz Dornheim, Schützenstr. 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen.

**Konrad Finck**, A. Dengler Nachf., Akademiestr. 22. Telefon 3551.

**Elektrische Licht- u. Kraftanlagen**  
Basold & Nied, Hirschstr. 12. Telefon 414.

**Julius Ehligitz**, Humboldtstraße 19. Telefon 3765.

**A. Fütterer**, Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Akademiestr. 23. Tel. 1631.

**Grund & Oehmichen**, Waldstr. 26. Tel. 520.

**Ingen.-Büro Gloor & Appel**, Kaiserstr. 172 u. 190. T. 4992.

**Elekt. Licht- u. Kraftanl.**  
Elektr. Maschinen, Transformator, Elekt. Wärmepumpen.

**H. van Kaick**, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbsprinzenstr. 36. Tel. 5450.

**Jakob Leonhard**, Ruppurrstr. 90. Teleph. 4942.

**Adolf Rosmarinowsky**, Elektrotech. Installations-geschäft, Karlsruhe 1. B., Lessingstr. 40. Teleph. 3742.

**Friedr. Röckel**, Augartenstr. 49. Telefon 3208.

**Elektrotechniker**  
Alex. Beyer, Waldstraße 77. Telefon 1544.

**Carl Nahrung**, Kaiserstr. 225. Tel. 3028.

**Fahrradrepaturen**  
H. Brodthier, Kaiserstr. 5. Telefon 2918.

**Hartung & Rügler**, Marienstr. 51. Telefon 3211.

**Ludw. Müller**, Winterstr. 27.

**Färberei**  
D. Laseh, Fabrik Soffenstr. 28. Telefon 1953.

Filialen:  
Kaiserstraße 40  
Ludwigplatz 40 a  
Kurvenstraße 1  
Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstr. 45  
Ludwig-Wilhelmstraße 18  
Rheinstraße 23  
Durlach: Hauptstraße 86  
August Reiser, Körnerstr. 18. Tel. 2497. Filiale Marktgrabenstr. 33. Tel. 1387.

**Karl Timmeus**, Marienstr. 19/21. Filiale: Kaiserstraße 66. Telefon 2838. Oegr. 1870.

**Fellenhauer**  
Robert May, Gluckstraße 9. Wih. Sauer, Fellenhauer, Waldhornstraße 17.

**Fensterreinigung**  
Südd. Reinigungs-Institut, Kaiserstraße 34 a. Tel. 2077.

**Friseur**  
Martin Rosenwink (außer Haus), Kurvenstr. 23, 4. St. r.

**Fuhrunternehmer**  
G. F. Kübler, Fuhrunternehmer, Oerwigstraße 52. Telefon 3598.

**Franz Ochs**, Fuhrhalter, Oerwigstraße 86, besorgt Waggonsladungen, Fracht u. Stückgutfahrten jed. Art, ant. Zusch. prompt. Bedien. und reeller Berechnung.

**Galvanisieranstalten**  
Chr. Fr. Müller, Ruppurrstr. 32. Telefon 2936.

**Busold & Nied**, Hirschstr. 12. Telefon 414.

**Karl Fuller**, Degenfeldstr. 15. Telefon 3291.

**Wilhelm Kögele**, Werderstr. 62. Telefon 2072.

**Georg Hauffler**, Ruppurrstr. 29. Tel. 2629.

**Friedr. Müller & Sohn**, Waldstraße 62. Tel. 1474.

**Jul. Rößler**, Herrenstr. 48. Telefon 517.

**Schlachter, Lud.**, Oerwigstraße 5. Tel. 1702.

**Leo Stather**, vorm. Otto Kassel, Amalienstraße 4. Teleph. 2226. Installations-geschäft, sanitäre Haus-installationen, Bäder- und Klosett-Anlagen.

**Franz Vogel**, Zeller Nachf., Werderstr. 1. Tel. 3692.

**Gärtereien (Handelsgärtereien)**  
Carl Julier, Scheffstr. 48. Spezialf. Neuanlag. u. Unterhalt. von Nutz- und Ziergärten. Teleph. 2519.

**Gepäck-Beförderung**  
Ferd. Kübel, Kaiserstr. 33 I. Tel. 3480.

**Gips**  
Franz Bischoff, Friedenstraße 14. Telefon 2787.

**Adolf Fritz**, Gips- u. Stukkateurgeschäft, Schützenstr. 2. Telefon 1355.

**Übernahme von Gips-, Stukkatur- und Fassadenverputzarbeiten in jeder Ausführung: Estrich-Böden Zementputzarbeiten.**

**Friedrich Ratzel**, Karlsruhe 68. Telefon 3215.

**Glaserien**  
Jos. Hurst, Glaser u. Schreiner m. elekt. Masch.-Betrieb, Ecke Morgen- u. Liebensteinstr. 2. Tel. 3545.

**Ferd. Lang**, Glaseri, Akademiestr. 27. Tel. 2901.

**Grabdenkmäler**  
W. Conrad & H. Förter, direkt am Friedhof, Tel. 914.

**A. Klenert**, Nachfolgr., Karl-Wilhelmstr. 25.

**Heinr. Kromer**, Karl-Wilhelmstr. 45. Tel. 1721.

**Nußberger, Wih.**, Karl-Wilhelmstr. 35. u. Karlstr. 21.

**Grabdenkmäler**  
M. Steiner & J. Gültlinger, Karl-Wilhelmstr. 41. Karl Westermann, Karl-Wilhelmstr. 23.

**Graveure**  
Friedrich Fischer, Oehr-Teitzer Nachf., Herrenstr. 26. Telefon 1897.

**Kübler, Hermann**, Graveurmeister, Akademiestr. 14.

**Franz Ed. Knapp**, Kaiser-Passage 8, Kautschukstemp., Schilder, Pestschafe. Tel. 1713

**Hafner u. Herdsetzer**  
Andr. Kleber, Akademiestr. 29. Telefon 2035.

**Heizungsanlagen**  
Bad. Heizungsbaugewerkschaft Karlsruhe. Inh.: Ing. Fr. Weigelt & L. Lohner, Karlsruhe 36. Tel. 2139.

**Heizungs- und Lüftungsanlagen**  
Jul. Rößler, Herrenstr. 48. Telefon 517.

**Herdfabriken**  
Jakob Lechner, Lager in Kochherden, Gasherden, in der Fabrik, Klapprechtstr. 22. Telefon 4113.

**Wilhelm Weber**, Schützenstr. 42. Tel. 3363.

**Höhlenschieferien**  
Karl Hummel, Werderstr. 13. Rasiermesserhöhlenschieferi.

**H. Tintelott**, Rasiermesserhöhlenschieferi, Amalienstr. 43. Telefon 4182.

**Hütassonier-anstalten**  
Carl Kramer & Cie., Friedenstr. 7. Teleph. 621.

**Umpressen aller Arten Damen- und Herrenhüte nach den neuesten Formen.**

**Hutmacher**  
Alfr. Günther, Spezialgesch. für Herrenhüte, Umarbeiten nach den neuesten Formen, Zähringerstr. 59. Tel. 3036.

**Schneider & Hausmann**, Spezialität: Umformen von Damen- und Herrenhüten, Kriegstraße 70.

**Juweliere, Gold- und Silberarbeiter**  
R. Grotars, Kaiserstr. 179. Goldschmiede-Werkstätte. Ank. v. alt. Gold u. Silber.

**Emil Mayer**, Marienstr. 65.

**G. Schmidt-Staub**, Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Kaiserstraße 154.

**Paul Staub**, Friedrichsplatz 8. Werkst. f. Juwelen, Gold- und Silberwaren. Spez.: Juwelen in Platinaffassung.

**Juwelier Wildmann**, Kaiserstr. 112. Juwelen, Gold- und Silberwaren. - Eigene Werkstätte.

**Kachelöfen**  
Kaiser, Kunst-Keramische Manufaktur, G. m. b. H., Buchenweg 3. Teleph. 5336.

**Andr. Kleber**, Akademiestr. 29. Telefon 2035.

**Kleiderreinigung- u. Repar.-Werkstätte**  
Eugen Meßner, Zähringerstr. 59. Tel. 3036.

**Kupferschmiede**  
Karl Grießer, Baumeisterstr. 12, Kupferschmiede und Verzinnsanstalt.

**Fr. Schwarze**, Ettlingerstr. 49. Telefon 58.

**Kübler**  
M. Biron, Bürgerstraße 13. Telefon 1587.

**Küfer**  
Georg Krieg, Adlerstr. 32. Hehr. Zink, Essenweinstr. 38. Telefon 3855.

**Kürschnerien**  
Adolf Lindenlaub, Kaiserstr. 191. Telefon 346.

**August Schnorr**, Kunstschneider, Kreuzstr. 27. Telefon 2625.

**Lackierer**  
K. Dorwarth, fahrräder, Maschinen, Schilder, Malereien, Schilber, Gebrüder Kappler, Rudolfstraße 18. Tel. 2012.

**Ledermöbel**  
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telefon 2438.

**W. Schütz**, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

**Malier**  
Herm. Bechtold, Nelkenstr. 1. Helrich Becker, Maler u. Tüncher, Juchlerschstraße 85. Telefon 1323.

**Emil Daeschner**, Malermeister, Schützenstraße 18.

**Jacob Drillingler**, Maler-geschäft, Amalienstraße 37. Telefon 46. Wohnung: Westendstraße 40.

**Emil Jos. Heck**, Zirkel 14. Julius Lenz, Herrenstr. 54. A. Werthhammer, Malermeister, Luisenstr. 37.

**Richard Liebler**, Malermeister, Augartenstr. 30.

**Matratzenfabrik**  
Legum & Bauer, Karl-Wilhelmstr. 14. Tel. 3427.

**Mechaniker**  
Julius Ehligitz, Humboldtstraße 19. Telefon 3765.

**Möbeltransporteure**  
Otto Fränzl jr., Soffenstr. 137. Telefon 1039.

**Karl Müller**, Yorkstr. 8. Telefon 1700.

**Mützenmacher**  
Adolf Lindenlaub, Kaiserstr. 191. Telefon 846.

**Nähmaschinen-Reparaturen**  
H. Brodthier, Kaiserstr. 5. Telefon 2918.

**Hartung & Rügler**, Marienstr. 51. Tel. 3211.

**C. Siedler**, Inh. Alfr. Scheurer gegen d. Hauptpost, T. 2235.

**Orthopädische Fußbekleidung**  
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telefon 2056.

**Paul Schmidt**, Zähringerstr. 77.

**Parkettbodenleger**  
Herm. Knab, Parkettboden-geschäft, Reparaturen, Re-nigen, Wischen, Wischm-str. 33. Telefon 3051.

**Stefan Volk**, Schützenstr. 61.

**Perückenmacher (Haararbeiten)**  
H. Bieler, Kaiserstraße 223.

**Photographen**  
Süddeutsche Photogr. Ver-großerungs-Anstalt Fritz Albrecht, Kaiser-Allee 51. Telefon 2443.

**Karl Bauer**, Pilot. Atelier, Mottekstr. 83. Tel. 821.

**Atelier Rembrandt**, Karl-Friedrichstr. 32. Tel. 2331.

**Rausch & Pesier**, Atelier vornehmer Photographien, Ver-großerungsanstalt, Erbsprinzenstraße 3. Tel. 2678.

**Samson & Co.**, Atelier für moderne Photographie u. Ver-großerungen, Kaiser-Passage 7. Telefon 587.

**H. Schneider**, Ruppurrstr. 11. Tel. 2489.

**Schönhaier**, Phot.-Anstalt, Wendenplatz 31. Tel. 2145.

**Polsterer und Dekorateur**  
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telefon 2438.

**Josef Steinel**, Rudolfstr. 22. Telefon 3082.

**Puppenkittler**  
H. Bieler, Kaiserstraße 223.

**Putzgeschäfte und Putzmachereien**  
Geschw. Gutmann, Ecke Kaiser- u. Waldstr. Tel. 618.

**S. Rosenbusch**, Kaiserstr. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

**Rehrtaffeln**  
B. Seitel, Waldstr. 35, Stb. II. W. Seitel, Durlacherstr. 103.

**Rolladenreparaturen**  
Ph. Thimmig, Nelkenstr. 3.

**Sattlerien**  
B. Klotter Nachf., Inh. O. Dischinger, Kronenstr. 25. Telefon 2618. Reissartik., sämtliche Lederwaren.

**Max Oswald**, Schützenstr. 42. Tel. 2394. Lager in Pferde-geschirren aller Art. Selbst-gefertigte Reissacke.

**Schleiferien**  
Cl. Galluzzi, Kreuzstr. 7. Größte Spezial-Präzisions-Schleiferi für alle Gewerbe.

**Karl Hummel**, Werderstr. 13. Rasiermesserhöhlenschieferi, Amalienstr. 43.

**Schlossereien**  
Alb. Fischer, Schlosserei, Kaiser-Allee 95. Tel. 1748.

**E. Guichard**, Bürgerstr. 9. Bau-, Herd- und Reparatur-werkstätte. Telefon 1496.

**Aug. Schlachter**, Ootesauerstraße 10. Tel. 1595.

**Schneidermeister**  
B. Bolch, Maß-Geschäft, Kaiserstraße 219. 2. Stock.

**J. Gatterthum**, feine Herren-schneideri, Kronenstr. 31.

**Wilhelm Gubel**, vornehme Herrenschneideri, Kriegerstr. 92. Telefon 3630.

**Chr. Heumann**, Herren-schneideri, Hirschstr. 40.

**R. Münch**, Herrenmaßgesch. u. Stofflag., Kaiserallee 7711.

**Schreibmaschinen-Reparaturen**  
A. E. Beiler, Hüschstr. 20. Schreibmaschinen sämtlich Systeme. Allein-Vertrieb der Polygraph-Schreibma-schine. Telefon 2659.

**Paul Bräuer**, Iselestr. 9. Tel. 2221. Reparaturwerkst. (Büromasch.) aller Systeme.

**Karl Haifer**, Schreibmasch.-Reparatur-Werkstätte für sämtl. Systeme. Amalienstr. 51. Tel. 2127.

**Schreinerien**  
Em. Dahm, Markgrafenstr. 33.

**Schreinenmaier**  
Herm. Bechtold, Nelkenstr. 1. Julius Lenz, Oerwigstr. 54.

**Schwarzgerber**  
S. Salzman, Maaßarbeit. Kreuzstraße 22.

**Seiler**  
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telefon 2064.

**Stemelfabrikanten**  
Friedrich Fischer, Gebr. Teitzer Nachf., Herrenstr. 26. Telefon 1887.

**Sticker- u. Tapiziergeschäfte**  
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telefon 5319.

**Rudolf Visser**, Kaiserstr. 153. Teleph. 740. Spezialhaus jeder Art mit ständigen Aus-stellungen-Räumen.

**A. Ziegler**, a. d. Hand- u. Peristückereien f. Kleider u. Wäsche, Hohlmaße auch in Figuren. Kaiserstr. 188.

**Strumpf-erneuerungsanstalt**  
Rudolf Visser, i. Bad. Strumpf-Größerenreuerungs-anstalt, Kaiserstraße 153. Telefon 741.

**Strumpfmäheri**  
B. Mainardy, Waldhornstr. 21 (Post), linker Seitenbau, Stock.

**Jänmänner**  
Blochmann, O., Kaiserstr. 66. Uhrenspezialgesch. T. 3542.

**Ernst Schradin**, W. Eckerts Nachf. er. Marienstr. 20.

**Ungeziefer-vertilgung**  
Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt Frdr. Springer, Markgrafenstr. 52 II links. Verkauf von Vertilgungs-mitteln. Telefon 3263.

**Vernicklungsanstalt**  
Chr. Fr. Müller, Ruppurrstr. 32.

**Verwörfähtigungen**  
E. Notermann, Adlerstr. 18 III.

**Waagen**  
H. Brand, Inh.: Joh. Weller, Baumeisterstr. 32. Tel. 1163.

**Zimmermeister**  
Held, Josef, Siedendstr. 24. Telefon 560.

**Nagel, J. F.**, Soffenstr. 116. Telefon 461.

**Zimmertapeziere**  
Friedr. Dörfinger, Steinstr. 31. Telefon 1130.

## Gute Arbeit ~ Prompte Bedienung

**Sparkochherde**  
in emailierter und lackierter Ausführung, kombinierte Kohlen- u. Gasherde, Gas-Back- und Grill-Apparate, Hotelherde und Spülküchen-Einrichtungen, Lager in Kupfer-Wasserschiffen und Neuherstellung nach Maßangaben.

**Hofherd-fabrik Karl Ehreiser**  
Inh. E. Koepfer  
Herrenstr. 44 Karlsruhe i. B. Tel. 4931

Zum Wenden von Anzügen, Ueberziehern, sowie Umarbeiten von Militärmänteln zu Ueberziehern und Ulstern empfiehlt sich

**Eugen Meßner**  
Zähringerstr. 59 (nächst dem Marktplatz) Telefon 3036

**ROLLBÄNNEN**  
BAUMASCHINEN  
Karlsruhe - Belfortstr. 7  
Tel. 5124

**ALUMINIUM**  
Kochgeschirre, Haushaltsgegenstände sowie ganze Aussteuerungen. Rein Aluminium. Kaufen Sie vorteilhaft im Aluminiumspezialgeschäft

**Gustav Nürnberger**  
Waldstr. 26 (neb. tes.-Kino.)  
Beachten Sie Sonderpreise und Preise Ständiger Eingang neuer Waren

**Schirmreparaturen**  
aller Art werden schnell, fachmännisch und billig ausgeführt bei

**W. Kretschmar Nachfolger**  
Karlsruhe. Schirmfabrik, Kaiserstr. 82 a.

**Empfehlung**  
für alle vorkommenden Zieh-, Preß-, Drück-, Stanz-, elektr. u. autogene Schweiß- und Blecharbeiten.

Anfertigung von **Kochgeschirren** in allen Metallen.

**Leimkessel** verzinkt

**Ochsenhufeisen.** Metallwarenfabrik **Peter Huckschlag**, Karlsruhe i. B.

**J. Sitzlers** Möbelspedition und Lagerraum befindet sich **Augartenstr. 58, Karlsruhe** Telefon 1350 und empfiehlt sich gleichzeitig für Umzüge in Stadt und Land.

**Gramola-Apparate**  
Grammophon-Platten empfiehlt die **Deutschen Grammophon A.-G.** Kaiserstr. 176 Eckhaus Hirschstr.

**Büro-Möbel**  
Nachschreibische, Aktenschränke, Stehpulte, Schreibmasch.-Tische etc. in erstl. Ausführung, in abh. Mengen sofort zum Lager, preiswert lieferbar.

**Em. I. Ros**, Karlsruhe, Gertraudenstr. 15. Tel. 4189

**Friedr. Mössinger**  
Karlsruhe Baugeschäft Gerwigstraße 68  
Spezialität: Haus-Reparaturen aller Art. Reelle Preise. Langjährige Erfahrung.

**Ludw. Homburger**  
Zirkel 23 KARLSRUHE Tel. 1836  
empfehlen sich zur **Hypothekvermittlung und An- und Verkauf von Häusern.**

**Friedrich Ratzel**  
Karlsruhe 68, Telefon 3215.  
Übernahme von Gips-, Stukkatur und Drahtputzarbeiten.

**Spezialität:** Fassadenputz- und Steinputzarbeiten.

**Revisionen u. Abschüsse** unter besonderer Berücksichtigung der neuen **Steuergesetze.** Neueinrichtung und ständige Ueberwachung der Buchhaltung.

**F. W. Wörner** o. d. d. Kaufm. Sachverständiger. Amalienstr. 83 Kaiserpl. Fernsprech. 3024.

**Ich bin rasier** mit der **Rasier-Klinge** **Guerrhahn**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften; direkt nur an Wiederverkäufer. Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg (Württbg.)

**„Kloasman“ D. R. P. U.**  
Einmalige Anwendung beseitigt die häßlichen Schindeln - Leberflecke und Warzen - unter Garantie restlos und schmerzlos ohne Handbeschädigung. Aertzlich erprobt. Preis Mk. 8.50. - Viele Anerkennungen. **Nichterfolg ausgeschrieben.** Zu haben bei **Hermann Bieler**, Parmerstr. Kaiserstraße 223.